

kumquat



katholische jungschar erzdioezese wien
p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 M

vernetzt

Gruppe leiten:
vorbild sein

Gegen Unrecht:
**kinder gehören nicht
ins gefängnis**

#1
mär
apr
mai
11

Lebensraum

Alles gaga, oder was?_17

Die Kunstfigur Lady Gaga

Die 5. Jungchar- und Mini-Lotterie startet!_18

Infos und Erfahrungsberichte aus drei Pfarren

Spieleleiste_19

Vorbild sein_20

Jungchar auf allen Ebenen_21

Diesmal: der/die/das IDF

Hallo Klemens_23

Der neue Jungcharseelsorger stellt sich vor

Ab sofort findest du alle pädagogischen Artikel aus den letzten Kumquats auch auf der Homepage (<http://wien.jungchar.at>) unter Tipps&Hilfe. Die Gruppenstunden und Aktionen findest du weiterhin in der Gruppenstundendatenbank (auf der Homepage im Bereich Intern).

Lobby

Das hast du aber... gemacht!_28

Wie geht wertschätzendes Feedback?

Gegen Unrecht!_30

Kinder gehören nicht ins Gefängnis

Nicht mit mir! Für eine humanere Asylpolitik_31

10-12
Eine Gruppenstunde zum Thema Asyl und Abschiebung

Rausgeh-Tipps_32

Tipp
Freunde schützen Haus und KAMA

6 aus 45_32

Ein Update in Sachen Kinderrechte

Denkmal_23

Arbeiten, arbeiten, arbeiten,...

Mara'nd Josef_24

Christ/in sein im Alltag und in der Gruppenstunde

Lange Nacht der Kirchen_26

Idee

Ostergrußkärtchen_26/27

Basisswissen Christentum_27

Das Ichthys-Symbol

Kirche

editorial_3

context_15

Also bei uns ist das ganz anders..._16

Verschiedene Modelle, pfarrverantwortlich zu sein

Termine_38

Welt

Sternsingeraktion 2011_33

Rund um die Sternsingeraktion war wieder viel los...

Sternsinger/innen bei Promis und in den Medien_33

Welthaus-Tipp_33

Bio-faire Jause

Von der Sternsingerkasse zu den Projektpartner/innen_34

Unsere Tage in der Diözese Wien..._35

Ein Bericht über den Projektpartner/innen-Besuch

Solidarische Ökonomie_36

Was ist denn das?

In der Regenbogenfabrik_37

10-12
Eine Gruppenstunde zu solidarischer Ökonomie

Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

VERNETZT?!

„Vernetzung“ heutzutage ist schon interessant: Binnen Sekunden kann ich einer Freundin, die in Australien lebt mitteilen, was sich gerade bei mir tut. Dazu brauche ich bloß ein paar Buchstaben in eine Sms-Nachricht tippen. Oder ich telefoniere mit einem Freund, der gerade in Stockholm wohnt – kostenlos und stundenlang. In Internetforen oder sogenannten „Social Networks“ tauschen sich Menschen tagtäglich unter anderem über ihre Befindlichkeiten, ihren Alltag, ihre Wünsche und Träume oder auch ihre politischen Meinungen aus.

Ich nutze ebenfalls einige dieser Angebote, um mich mit anderen Menschen „zu vernetzen“, weil ich prinzipiell sehr spannend finde, aber manchmal habe ich trotzdem genug davon. Letztens habe ich versucht ein bisschen abzuschalten und zur Ruhe zu kommen, aber das war ganz schön schwer. In meinem Bekanntenkreis wird man einfach immer wieder daran erinnert. Ob ich das eine Youtube-Video schon gesehen habe, oder den Kommentar, der auf eine Statusnachricht im Facebook gepostet wurde, gelesen habe.

Da geht es wahrscheinlich nicht nur mir, sondern vielen anderen auch so. Ich denke mir, gerade bei Kindern kann dieser Druck, immer das Neueste zu wissen, sehr unangenehm sein. Hier ist es wichtig, gut darauf zu schauen, dass Kinder nicht auch noch in den Jungscharstunden diese ausgrenzenden Erfahrungen machen. Du als Gruppenleiter/in hast in der Jungschar die Möglichkeit Alternativen anzubieten zu dem, was Kinder sowieso tagtäglich erleben (müssen).

Vernetzung gibt es nicht nur im Internet, sondern auch in der Jungschar gibt es viele andere Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu treten.

Einige dieser Ideen findest du in diesem **kumquat** – viel Spaß beim Schmökern!

Alles liebe,

HANNI

hanni.traxler@jungschar.at

Thema

„vernetzt“

eine woche ohne internet. geht das denn?_4

Ein gescheiterter Selbstversuch

face-book oder face-to-face?_5

Ein Pro/Contra

stay online! stay safe!_6

10-12

Gruppenstunde rund ums Internet

express yourself!_8

Selbstdarstellung im Internet

digitale medien_10

Ein Experten-Interview

digital divide_12

Von e-Losern und e-Winnern

vernetzung mit anderen pfarren_14



„Die Welt in der wir leben, wird immer vernetzter.“ Diesen Satz hören wir so oder so ähnlich immer wieder. Aber was bedeutet das für uns persönlich? Was heißt das für die Kinder in unseren Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppen? Ändert das etwas an unserer Arbeit mit den Kindern? Und betrifft das wirklich die ganze Welt, oder haben wir vergessen, „über den Tellerrand zu schauen“? Mit diesen und noch vielen weiteren Fragestellungen beschäftigt sich dieses **kumquat**.

Eine Woche ohne Internet. Geht das denn?

Ein gescheiterter Selbstversuch.

Als wir überlegt haben, was denn das Thema für das nächste **kumquat** sein könnte, haben wir uns für „vernetzt“ entschieden. Neue Medien sollten das Thema sein, soziale Netzwerke, Facebook und Co, was könnten Gefahren sein, usw. Schnell kam die Idee auf einen Selbstversuch zu starten. Die Aufgabenstellung klang eigentlich nicht so schwierig: Eine/r von uns sollte versuchen, eine Woche lang auf das Internet zu verzichten, also keine Nachrichten lesen im Internet, keine Musik hören, kein sozialer Austausch auf Web 2.0. und keine Emails.

Wir alle fanden das Experiment, eine Woche lang auf das beherrschende Medium Internet zu verzichten, sehr reizvoll. Gerne hätte ich diesen Selbstversuch ausprobiert, da ich mich ohnehin privat nur sehr selten im Netz aufhalte. Ich lese lieber eine Zeitung aus Papier und bin auch immer noch eine Anhängerin der guten alten CD, insofern dachte ich mir, das könnte nicht allzu schwer sein, und mein privater Email-Account und Facebook werden eine Woche lang auf mich verzichten können.

Umso länger wir aber darüber nachdachten, kamen uns immer mehr Zweifel, welche das Projekt zum Scheitern bringen könnten. Es war gerade Mitte Oktober, also die Zeit auf der Uni, in der man sich für Seminare anmelden muss und das geht nur übers Internet, auch die Bestätigung, dass man bei diesen aufgenommen wurde, kommen per Email. Also wurde angedacht, dass man für Unizwecke ins Internet schauen darf.

Aber das war nicht das einzige Problem, wie sollte ich eigentlich im Jungscharbüro arbeiten? Schließlich flattern täglich viele Emails bei uns ein. Ich konnte schließlich nicht all diese Menschen mit einer Email-Benachrichtung abspeisen wie zum Beispiel „Entschuldigt bitte, ich darf gerade keine Emails lesen, da ich mich einem Internetentzug-Selbstversuch unterziehe. Ich antworte erst in einer Woche und hoffe auf dein Verständnis.“ Auch einige Entscheidungen in der Diözesanleitung werden über ein gemeinsames Forum getroffen, ich hätte somit kein Mitspracherecht für eine Woche gehabt.

Es wurde uns immer klarer, dass dieser Selbstversuch nicht nur scheitern würde, sondern auch einfach nicht erfüllbar wäre. So fern ich mir dafür nicht einfach eine Woche komplett frei genommen hätte, also sowohl von der Uni als auch von der Arbeit, hätte dieser Selbstversuch nur negative Folgen für mich gehabt. Ich hätte keine Seminare bekommen und in der Arbeit viel zu viel verpasst.

Aber auch diesen Schluss fand ich vor allem für mich sehr interessant. Es gibt Zeiten, da können wir uns diesem Medium nicht entziehen, egal ob wir wollen oder nicht. Unsere Gesellschaft ist vom Internet oft abhängiger als wir denken. Ich kann mich vielen Medien freiwillig entziehen, ich brauche keinen Fernseher und kein Handy. Ohne diese Dinge kann man leben, aber auf das Internet kann heute kaum noch jemand verzichten. Ich kenne auch einige Menschen, die keinen Fernseher oder Handy haben, aber Internet haben sie fast alle.

Vielleicht kann dieser gescheiterter Selbstversuch ja ein Denkanstoß für dich sein, vielleicht schaffst du es ja eine Woche ohne Internet auszukommen. Ich wünsche dir ganz viel Erfolg dabei!

Kathi Bereis



Flo und Eva sind beide seit ein paar Jahren Gruppenleiter/innen. In den letzten zwei Jahren ist facebook ein großes Thema geworden. Nicht nur für sie persönlich sondern auch in Bezug auf die Jungschararbeit. Folgender Dialog entwickelt sich:

flo: Hey du, schau mal! Ich hab eine facebook-Freundschaftsanfrage von meinem Jungscharkind Fabian bekommen.

eva: Ja, und?

flo: Na, ich bin nicht sicher, ob ich mich mit ihm „befreunden“ will...

eva: Warum nicht?

flo: Naja... die können dann alle meine Fotos anschauen, meine Meldungen lesen, bzw. auch sehen, was meine Freund/innen an meine Wand posten und ich glaub, das ist mir unangenehm.

eva: Warum ist dir das unangenehm? Ist doch eh wurscht. Hast du vielleicht etwas zu verbergen?

flo: Nein, also nicht wirklich. Ich pass eh auf, was ich reinstelle, aber ich kann halt nicht beeinflussen, ob nicht jemand anderer etwas „peinliches“ über mich postet oder mich wo verlinkt. Und um auf Nummer sicher zu gehen, will ich mit meinen Kids nicht „befreundet“ sein. Ich bin ja auch nicht mit meinen Eltern auf facebook befreundet.

eva: Dieses „befreundet“ sein ist ja insgesamt eine komische Sache. Ich hab auf facebook recht viele „Freund/innen“, die ich im „echten“ Leben eigentlich nie absichtlich treffe. Was heißt überhaupt „befreundet sein“ auf facebook? Und wenn ich eine „Freundschaftsanfrage“ ablehne?

flo: Du meinst es könnte so ankommen, als ob ich die Person dann nicht mögen würde? Was im Fall von meinem Jungschar-Kind ja überhaupt nicht stimmt. Der Unterschied ist für mich, dass meine Jungschar-Kinder, so gern ich sie mag, eben nicht meine „Freund/innen“ sind. Ich bin ihr Gruppenleiter und hab somit eine besondere Rolle ihnen gegenüber. Außerdem will ich auch nicht alles von ihnen wissen – z.B. wer am Wochenende was gemacht hat usw.

eva: Warum willst du das nicht wissen? Also ich interessiere mich schon dafür, was meine Kids tun. Und was sie über sich auf facebook erzählen. Das ist manchmal eine ganz nette neue Sicht auf meine Kids. Und die besondere Rolle kann ich ja trotzdem haben... Ich find facebook insgesamt manchmal ein bisschen schwierig...

flo: Was denn?

eva: Na ich finds problematisch, dass das, was ich auf facebook poste, recht viel Gewicht hat. Ich schreibe etwas und viele Leute können das dann lesen – was mir manchmal nicht so bewusst ist. Es ist quasi so als ob ich in einer Menge von Menschen laut etwas sage – man führt ja eigentlich mit mehreren ein Gespräch. Und das bleibt dann auch recht lange als Meinung so stehen, auf meiner Pinnwand. Außer ich lösche es weg...

flo: Der Schorschi, der mit seinen Kindern auf facebook befreundet ist, hat letztes erzählt, dass seine Kids ganz genau gewusst haben, welche Statusmeldungen er gepostet hat. Und es hat ihn überrascht zu sehen, wie genau sie wussten, was wer darunter geschrieben hat.

eva: Hm, ja. Das versteh ich. Ich weiß schon auch Bescheid, wer was postet. Vor allem bei Leuten, die mich mehr interessieren, les ich recht genau, was sie schreiben, was sie mitteilen, welche Fotos sie posten... Das was ich sehr schwierig find ist, dass facebook so ein „IN“-Ding geworden ist. Ich glaub schon, dass manchmal Leute, die nicht auf facebook sind, das Gefühl haben könnten, dass sie etwas verpassen, weil sie nicht dazu gehören.

flo: Ja, und grad bei Kindern kann das ein Problem sein. Manche haben vielleicht keinen Internetzugang und fühlen sich vielleicht ausgeschlossen. Ich wüds also auf keinen Fall verstärken.

eva: Was würdest du nicht verstärken?

flo: Naja, ihnen noch mehr das Gefühl vermitteln, dass man da dabei sein muss. Ich will schon auch viel über meine Kids erfahren – aber halt in der „echten“ Welt und sie nicht motivieren, noch mehr Zeit im Internet zu verbringen. Laut Nutzungsbedingungen darf man ja schon ab 13 Jahren einen Account haben, was schon sehr früh ist. Außerdem find ichs problematisch, wie viel und vor allem auch was viele Kinder/Jugendliche über sich ins Netz stellen.

eva: Du meinst in welcher Art und Weise sie sich auf facebook darstellen? Ohne sich kritisch damit auseinanderzusetzen? Welche Bilder sie von sich selbst produzieren?

flo: Ja, plus einer gewissen Unbedarftheit was privat vs. öffentlich angeht, was denn unter Umständen sensible Daten sind und vielleicht nicht jede/r wissen muss. Versteh mich nicht falsch, ich bin nicht prinzipiell dagegen (sonst wär ich ja nicht dabei), ich finde aber, dass viele Kinder bzw. Jugendliche zu wenig achtsam sind, wenn es darum geht, wie viel man von sich selbst im Web 2.0 preisgibt.

eva: Ja, oft fehlt das Bewusstsein, dass facebook und Internet eigentlich öffentliche Räume sind, dass Daten gespeichert werden und dann später auch abrufbar sind. Wenn ich Fotos poste, bin ich mir auch manchmal nicht darüber bewusst, dass dann eigentlich recht viele Menschen diese Fotos sehen können. Wie man die eigene Privatsphäre gut schützen kann, ist im Internet manchmal gar nicht so leicht durchschaubar.

flo: Mmhh, es ist sicherlich eine gute Idee, dieses Thema auch mal in einer Gruppenstunde anzusprechen – die Freundschaftsanfrage vom Fabian könnt ich dazu gleich als Anlass nehmen!

Betti Zelenak und Clemens Huber aka Flo und Eva

stay online! stay safe!

Gruppenstunde für 10- bis 12-Jährige

Hintergrund:

Das Internet ist eigentlich DAS aktuelle Medium. Man kann heutzutage fast immer und überall ins Internet – auch Kids kommen damit stark in Berührung. Das Internet hat viele Vorteile: Vernetzung mit Freund/innen, Infos über Treffpunkte, Austausch von Informationen vielleicht auch in Bezug auf Hausaufgaben, Filme anschauen, Texte lesen, Musik anhören, Bilder austauschen, einkaufen, ... Im Grunde kann man im Internet alles tun, was man im „realen“ Leben auch tun kann, außer sich persönlich begegnen, was man aber in der Jungschar tun kann.

Medien umgeben uns ständig. Da sie unsere ständigen Begleiter/innen sind, sollte man sich auch kritisch mit ihnen auseinandersetzen. Neue Medien haben viele positive, aber auch negative Seiten. So kann es auch problematisch sein, wenn soziale Begegnungen von Kindern sich zu einem großen Teil online abspielen. Als Jungschar wollen wir einen Raum schaffen, in dem wir uns real und persönlich begegnen und setzen uns auch innerhalb der Gesellschaft möglichst dafür ein, dass Kindern von Angesicht zu Angesicht zu begegnen ist. Für uns sind deshalb Angebote wie Facebook in Bezug auf Kinder kritisch zu sehen und wir würden abraten, Online-Aktivitäten für Kinder anzubieten oder nahezu legen.

Da sich Kinder im Internet aufhalten, kann es gut sein, einige problematische Aspekte mit den Kids zu thematisieren, einen Raum zu schaffen, mit den Erfahrungen umzugehen, die sie online machen.

Aufbau:

Der/die It-Buddy führt die Kinder durch die Gruppenstunde. Zuerst steigt ihr gemeinsam in das Inter-Netz, also in ein reales Netzwerk ein. Danach erklärst du ihnen, dass das Internet wie ein anderes Land ist, in dem es auch gewisse Regeln zu beachten gibt. Danach überlegt ihr euch Usernamen, mit denen ihr euch in der restlichen Gruppenstunde anspricht. Anschließend probiert ihr gemeinsam eine Diskussionsmethode zum Thema soziale Netzwerke aus, und im Anschluss haben die Kids die Möglichkeit, Fragen, die sie zum Thema Internet haben, anonym an den/die It-Buddy zu stellen.

Material:

- Tesakrepp
- Verkleidungen
- Filzstifte
- Klebeetiketten
- Digitalkamera
- A3 Plakate (so viele wie Kinder in der Gruppenstunde)
- Zettel für Fragen an den/die It-Buddy
- Bunt beklebte Mailbox (Schuhschachtel)

Vor Beginn der Gruppenstunde hast du mit Tesakrepp ein Netz über den Boden geklebt. Es kann ruhig ein bisschen wie ein Spinnennetz aussehen.

Der/die It-Buddy begrüßt die Kinder in der Gruppenstunde. Du begrüßt die Kinder als It-Buddy und erklärst ihnen, dass du heute gerne eine Gruppenstunde zum Thema Internet machen möchtest, allerdings hast du nicht genügend Computer mit Internetanschluss gefunden, und deshalb hast du dir überlegt, ihr steigt einfach gemeinsam wirklich ins Netz ein und schaut euch dort gemeinsam um. (Soll das aufgeklebte Netz am Boden sein).

Außerdem erklärst du ihnen, wieso du sie als It-Buddy herum führst. Der/die It-Buddy ist so etwas wie ein/e Reiseführer/in für ein fremdes Land, denn das Internet ist eigentlich nichts anderes als das. Es ist eben wie ein anderes Land, in dem es Regeln gibt, an die man sich halten sollte. Der/die It-Buddy kennt sich in diesem Land besonders gut aus, und erforscht es gemeinsam mit den Kindern. Wenn man die Regeln aus diesem anderen Land erst einmal kennt, kann man sich überlegen, ob man sich auch an diese halten möchte, oder ob man sie vielleicht auch ändern könnte.

Habt ihr dieses Land schon einmal besucht?

Wahrscheinlich haben deine Kinder dieses weite, aber doch sehr nahe Land schon einmal bereist. Du fragst sie als It-Buddy, ob sie es denn schon mal besucht haben, beziehungsweise, ob sie vielleicht schon öfters dort waren.

Sie sollen auf das Netz aus Tesakrepp schreiben welche „Sehenswürdigkeiten“ sie schon einmal, oder öfters besucht haben. (z.B. google, orf, gmx, ...). Nachdem ihr eure bereits besuchten „Sehenswürdigkeiten“ dokumentiert habt, könnt ihr vergleichen, vielleicht gibt es ganz besonders große „Touristenattraktionen“ oder vielleicht gibt es auch Sehenswürdigkeiten, wo bis jetzt nur ein zwei Kinder waren.

So kannst du einen Überblick bekommen, wo sich deine Kinder im Netz aufhalten, und ihr könnt vielleicht Gemeinsamkeiten über eure Interessensgebiete finden.

Username

Das Internet ist, wie ein richtiges Land, ein öffentlicher Raum. Vielleicht will ich dort nicht immer als ich selbst auftreten. Ich erzähle ja auch nicht gleich jedem/r auf der Straße meinen ganzen Namen und meine Wohnadresse und Telefonnummer. Da man im Internet sehr schnell an solche Informationen gelangt, ist es oft besser, sich einen anderen Namen zu zulegen, einen sogenannten Usernamen.

Dazu überlegt ihr euch eine Zahl, ein Eigenschaftswort und ein Hauptwort, z.B. grüneHaselmaus56. Diesen Namen schreibt ihr nun auf ein Klebeetikett und sprecht euch den Rest der Stunde mit diesem Namen an.



fe!

ährige von betti zelenak und kathi bereis

Recht am eigenen Bild

Wie gerade erwähnt, kann man sich im Internet andere Identitäten zulegen, trotzdem kann man natürlich auch bei seiner/ihrer eigenen Identität bleiben. Grundsätzlich bleibt es immer die eigene Entscheidung, wie man im Internet auftreten möchte. Man kann anonym bleiben oder auch nicht, trotzdem bleiben Spuren von uns im Internet. Unsere IP-Adresse ist wie ein digitaler Fingerabdruck, den man überall nachverfolgen kann. Deshalb ist es wichtig, darauf zu achten, was wir ins Internet stellen. Gerade Fotos sind ein Thema, das vielleicht auch deine Kinder betrifft (z.B. über soziale Netzwerke). Man hat immer auch ein Recht auf sein eigenes Bild, denn man kann seine eigenen Bilder wieder löschen, oder anderen sagen, dass man diese Fotos von sich nicht im Internet haben möchte.

Um andere Identitäten auszuprobieren, hast du verschiedene Verkleidungen und Accessoires (ein Hut, ein Stock, ein Schal, eine Brille, ...) im Gruppenraum vorbereitet. Sie können sich auch während der Gruppenstunde immer wieder umziehen, um andere Identitäten oder Rollen auszuprobieren.

Während der gesamten Gruppenstunde liegt eine Digitalkamera im Raum, die die Kinder jederzeit verwenden können. Sie können damit Fotos von sich und anderen in der Stunde machen. Am Schluss schaut sich der/die It-Buddy nochmals mit den Kindern durch und ihr entscheidet gemeinsam, welche Fotos ihr für das Internet, also für die Öffentlichkeit ok findet.

Jungschar-VZ

Soziale Netzwerke sind ein wichtiges Thema für Kinder. Auch viele deiner Jungschar-Kinder werden sich dort bewegen. Im Gegensatz zu Sozialen Netzwerken (wie Facebook, Twitter, Schüler-VZ, ...) hat aber die Jungschar das Potenzial, sich persönlich zu begegnen. Jungschar ist eigentlich so ein Netzwerk, nämlich ein reales und kein virtuelles. Soziale Netzwerke sind wie ein großes Diskussionsforum, und auch hier im realen Jungschar-Alltag sollen die Kinder dazu die Möglichkeit haben.

Jede/r bekommt ein A3 Plakat, das ist dann seine/ihre Pinnwand (wie es das eben auch in sozialen Netzwerken gibt). Jede/r hat nun kurz die Möglichkeit diese Pinnwand ein wenig zu gestalten, man kann ein Portrait von sich malen oder aus Zeitschriften ausschneiden und kleben. Man kann seinen/ihren Usernamen oder den Echten darauf schreiben, man kann seine/ihre Hobbies aufschreiben, oder welche Musik man gerne hört oder welche Bücher man gerne liest. Man kann das ganze natürlich auch sehr knapp halten, wenn man diese Informationen nicht an andere weiter geben möchte und einfach nur seinen/ihren Usernamen auf die Pinnwand schreiben.

Nun könnt ihr euch gemeinsam ein Thema überlegen, z.B. Lieblingsstars, wohin wollen wir einmal einen Ausflug machen, was gefällt mir in der Jungschar besonders gut/nicht, was ist mein Lieblingsessen...

Wenn ihr euch ein Thema ausgesucht habt, könnt ihr über eure Pinnwände miteinander schriftlich ins Plaudern kommen. Jede/r kann ihre/seine Position auf seine/ihre Pinnwand schreiben, und dann können die anderen sich auf der Pinnwand mit einbringen. So könnt ihr einmal im Realen ausprobieren, wie es ist nur schriftlich zu kommunizieren. Es ist sicher nicht einfach, und manchmal möchte man vielleicht ganz schnell etwas darauf antworten. Versucht wirklich, nicht miteinander zu reden, sondern nur zu schreiben. Das ist sicher eine Herausforderung, die auch viel Spaß machen kann.

Gerüchteküche

Nicht alles im Internet ist wahr und man sollte die Informationen, die man sehr schnell im Internet bekommt, hinterfragen, denn man kann/darf nicht immer allen Quellen vertrauen.

Schnell können sich „Fakten“ im Internet als falsch herausstellen. Man muss oft bei verschiedenen Quellen nachschauen, bevor ich sicher gehen kann, dass die Information, die ich gerade herausgefunden habe, auch stimmt. So passiert es auch oft im Alltag, dass „Fakten“ sich im Laufe der Zeit verändern können. Manchmal verstehen wir einfach schlecht, was wir von anderen erzählt bekommen, oder vielleicht ist es auch gerade sehr laut und deshalb hören wir nur die Hälfte einer Geschichte. Trotzdem wollen wir vielleicht die Information weitergeben, nur können wir uns vielleicht schlecht erinnern, oder haben vielleicht nicht alles verstanden, und dann kann etwas ganz Anderes herauskommen. Genau das wollen wir auch in unserer Gruppenstunde ausprobieren.

Im Prinzip funktioniert das Spiel Stille Post ganz genauso. Viele deiner Kinder werden dieses Spiel wahrscheinlich schon kennen, deshalb probiert doch folgende Variante.

Der/die Erste überlegt sich einen Begriff, der/die Nächste versucht dann dem/der Nächsten den Begriff zu erklären, diese/r versucht dann zu erraten was der Begriff sein könnte und sagt wieder den Begriff weiter, der/die Nächste erklärt wieder, u.s.w. Wahrscheinlich wird oft etwas völlig anderes am Schluss herauskommen, als am Anfang.



So kann man sehen, dass wenn viele Menschen an einer Informationsbearbeitung dran sitzen, oft etwas anderes am Schluss herauskommen kann, als das worum es am Anfang ging. Deshalb ist es wichtig, auch im Internet immer die Quellen zu überprüfen

Sie haben Post!

Hier soll ein Raum für die Kinder geschaffen werden, Frage stellen zu können. Oft können ihnen die gleichen Dinge, wie auch im echten Leben passieren. Auch im Internet gibt es Mobbing oder Gewalt. Vielleicht gibt es aber auch ganz andere Dinge, die die Kinder wissen möchten, wie z.B. kann ich mich mit Leuten treffen, die ich im Internet kennengelernt habe, wer darf Fotos von mir sehen, wo darf ich Musik downloaden.

Dazu hat der/die It-Buddy eine Mailbox eingerichtet (bunt beklebte Schuhschachtel). Die Kinder können ihm/ihr nun Mails mit ihren Fragen schicken. Das können sie natürlich anonym machen. Der/die It-Buddy zieht nun eine Frage nach der anderen aus seiner/ihrer Mailbox und versucht mit den Kindern die Frage zu beantworten. Vielleicht weißt du auch nicht immer eine Antwort auf die Frage, aber die Kinder vielleicht. Versucht gemeinsam nach Lösungen zu suchen, und wenn es sich um ganz spezielle Begriffe handelt, die keine/r von euch kennt, dann versucht bis zur nächsten Gruppenstunde herauszufinden, worum es sich dabei handelt und bring den Kinder das nächste Mal die Info mit.

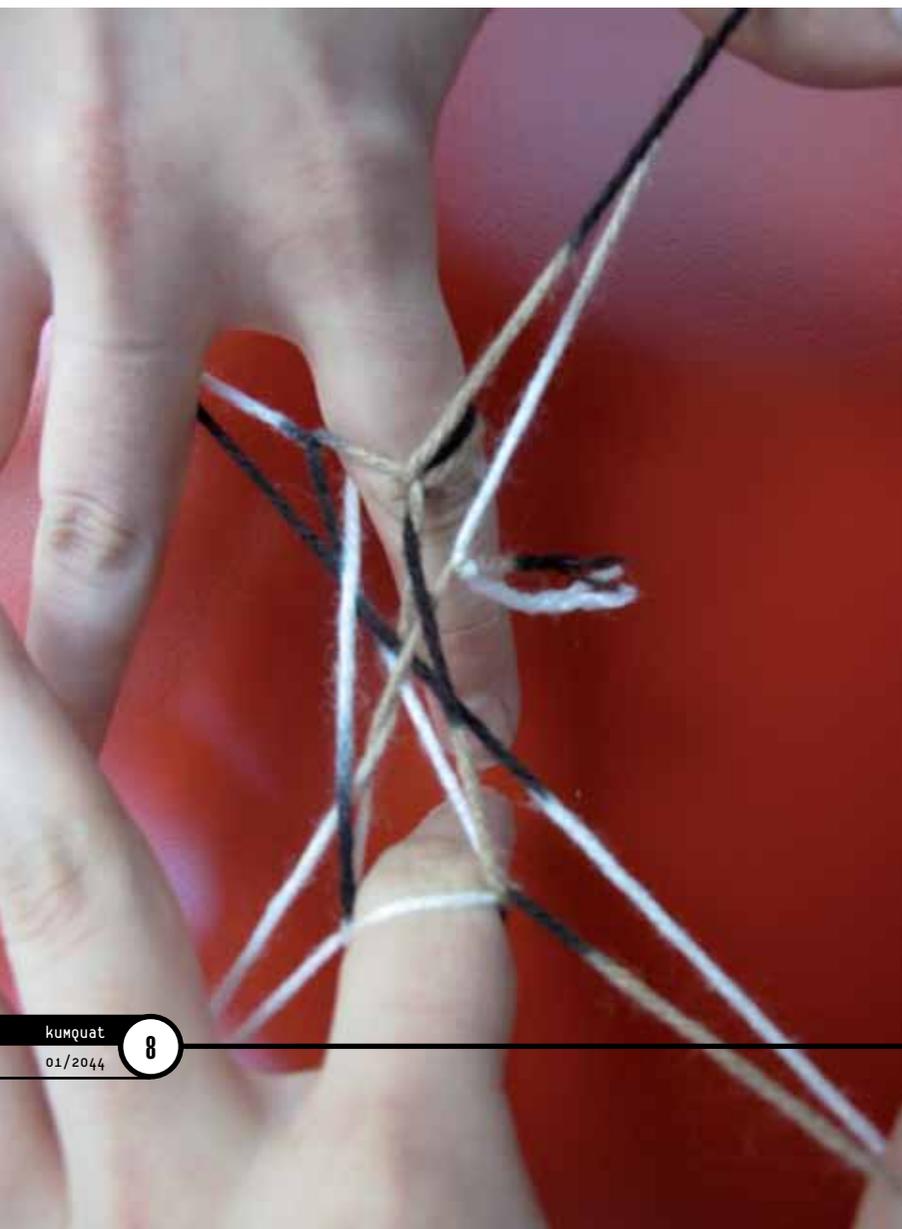
Ich stehe am Bahnsteig und warte auf meinen Zug – zugegebenermaßen langweile ich mich ziemlich! Ich schaue mir die Leute in meiner näheren Umgebung ein bisschen genauer an. Da steht ein recht hübscher Typ und ich denke mir: „Wow! Was für Augen! Mit dem würd ich gern mal ausgehen!“ Da ich nicht schüchtern bin, gehe ich auf ihn zu und sage. „Hallo! Mein Name ist Maria Musterfrau, ich bin 17 Jahre alt und ich wohne in Musterhausen. Ich bin auf der Suche nach einer Beziehung und wähle „Grün“. Zuletzt war ich auf dem Gymnasium in Musterhausen und jetzt arbeite ich im Betrieb Mustermeier. Wenn ich nicht gerade arbeite dann lese ich gerne Thriller und schaue Liebesfilme. Magst du mein Freund sein?!“ und weil ich meiner Anfrage etwas Nachdruck verleihen will, stupse ich ihm mit dem Ellbogen in die Seite.

So etwas würdest du niemals tun?! In Realität wahrscheinlich nicht und mit ziemlicher Sicherheit würde der angesprochene Mann / die angesprochene Frau ziemlich verduzt aus der Wäsche schauen, wenn du ihm/ihr so viele, recht private Informationen an den Kopf wirfst. Am Bahngleis. Als völlig Fremde/r! Doch es gibt einen Ort, da tun wir solche Sachen. Dinge, die wir in einer realen Begegnung niemals preisgeben würden oder die uns zu privat erscheinen um sie zu teilen, teilen wir im Internet manchmal allzu leichtfertig und unreflektiert mit einer ziemlich großen, vielleicht sogar unzählbaren, Menschenmasse.

Bewusste Selbstdarstellung und Gefahren vom öffentlichen Raum Internet

Das world wide web gehört für die Menschen unserer Zeit zum Alltag. Es ist ein Gebrauchsgegenstand geworden. Ein Medium, das den Kontakt erleichtern und Kommunikation möglich machen soll, die vor 15 Jahren noch nicht möglich war. Ohne Frage hat das Internet viele Vorteile für uns gebracht. Seien es Suchmaschinen, die eine mühsame, stundenlange Recherche in Büchern überflüssig erscheinen lassen oder die sogenannten Social Networks, die es ermöglichen, mit „Freunden“ all over the world in Kontakt zu kommen oder zu bleiben – richtig angewandt und im richtigen Maß benutzt kann das Internet ein hilfreiches Medium sein. Und genau das ist die Herausforderung. Die richtige, maßvolle Verwendung und der bewusste Umgang mit dem WWW.

Natürlich könnte ich jetzt über die Gefahren sprechen, die es mit sich bringt, wenn man seine Adresse ins Netz stellt oder wenn man seine Bankverbindung öffentlich macht. In diesem Artikel soll es aber um die Frage gehen, wie sich Menschen im Netz selbst darstellen. Wie sie von anderen wahr genommen werden wollen.



self!

selbstdarstellung im internet

Sucht man im Wörterbuch nach „Selbstdarstellung“ so steht dort: „Selbstdarstellung ist die Summe aller bewussten Handlungen, die das Erscheinungsbild einer Person oder Personengruppe beeinflussen soll.“ Besonders wichtig ist für mich hier das kleine Wörtchen BEWUSST! Soziale Netzwerke laden dazu ein, jeden seiner Schritte mit anderen Menschen zu teilen. Profilbilder und ganze Fotoalben können angelegt und für alle sichtbar gezeigt werden.

Einerseits stellt sich hier die Frage, wie man auf andere wirken will, welches Bild von sich man vermitteln will und andererseits auch die Frage: Wie schütze ich meine Privat- und Intimsphäre?

Zum Nachdenken

Welche der nachfolgend angeführten Informationen würdest du einem/r Fremden auf der Straße über dich erzählen?

Name | Derzeitiger Wohnort | Heimatstadt | Handynummer | Anschrift | Stadt/Ort | Nachbarschaft | Websites | Geschlecht | Geburtstag | Augenfarbe | Körpergröße | Gewicht | Sexuelle Orientierung | Beziehungsstatus | Jahrestag | Religiöse | Ansichten | Politische Ansichten | Interessiert an | Auf der Suche nach | Biografie | Lieblingszitate | Schule | Hochschule | Arbeitgeber | Aktivitäten | Interessen | Musik | Bücher | Filme | Fernsehen | ...

... und welche davon können im Internet unzählbare Menschen sehen???

Unzulängliches Wissen über passende Privat- und Intimsphäreinstellungen in sozialen Netzwerken können dazu führen, dass plötzlich Menschen Informationen über einen herausfinden können, denen man diese Informationen lieber vorenthalten würde. Und diese verkürzt dargestellten Information, die ein Profil im Internet von einem Menschen vermitteln werden kann, weckt in uns völlig fremden Menschen vielleicht das Gefühl, uns zu kennen. Das macht es umso wichtiger, bewusst auszuwählen, was man im Internet veröffentlicht. Denn die Annahmen und Hypothesen die sich Menschen bilden, wenn sie ein Bild sehen oder ein Kommentar von jemandem lesen, kann man nicht beeinflussen, jedoch kann man darauf achten, dass man nur solche Bilder im Netz veröffentlicht, die am ehesten das Bild von einem vermitteln, das man erwecken will. Dabei muss klar sein, dass ein Bild, ein Post, ein Tweet immer nur eine verkürzte Darstellung ist. Ein kurzes Blitzlicht auf einen Moment im Leben einer Person.

Klischees und andere Stolperfallen im Sozial Network

Soziale Netzwerke können unser Leben bereichern. Einerseits dienen soziale Netzwerke dazu, mit realen Freunden in Kontakt zu treten und zu bleiben. Zum Beispiel ist ein Auslandssemester der besten Freundin gar nicht mehr so tragisch, wenn man sich jede Woche per Webcam sehen kann und per Videogespräch die spannendsten Neuigkeiten austauschen kann. Andererseits werden social Networks auch genutzt, um neue Kontakte zu knüpfen. Genau hier wird es wichtig, sich klar zu sein darüber, wer man sein will – wer man IST!

Auch im realen Leben haben wir alle verschiedenste Rollen. Wir sind Kinder unserer Eltern, Geschwister, Freund/innen, Schüler/innen, Student/innen, Rebell/innen, ... Allzu leicht bedienen wir mit unseren Aussagen und Bildern Klischees. Auch hier heißt das Zauberwort für mich Bewusstsein. Nur wenn ich mir klar bin, wer ich bin und wer ich im Internet sein will, kann ich vermeiden einen falschen Eindruck bei wem auch immer zu erwecken.

Ja, man kann jetzt sagen: „Ist mir doch wurscht, was andere von mir denken! Die, die mich kennen, wissen eh wie ich wirklich drauf bin!“ Das stimmt! – zu einem Teil! Zu einem anderen Teil ist es aber so, dass gerade im Internet eine unzählbare Menge von Menschen meine Bilder anschauen kann und das sich diese Menge Gedanken macht und zu einer Einschätzung über mich kommt. Leider sind die Datenschutzbestimmungen auf vielen sozialen Netzwerkseiten so undurchsichtig beschrieben, dass viele die richtige Einstellung für sie nicht finden. Sich gut darüber zu informieren, wer welche Inhalte, die man im Netz veröffentlicht sehen kann, kann vor unangenehmen Fragen und negativen Folgen schützen. Nicht nur „Freunde“ greifen auf unsere Daten zu, sondern vielleicht auch Personalchef/innen und Ausbildungsleiter/innen. Dies macht vielleicht noch ein Stück deutlicher, wie wichtig ein bewusster Umgang mit dem World Wide Web ist und wie schnell nur ein, zwei Fotos mich in Misskredit oder zumindest unangenehme Situationen bringen können.



Nika Fürhapter

Digitale Medien *Expert/innen-Interview*

Mag. Ewald Staltner MSc, ehemaliger 3. Vorsitzender der KJSÖ unterrichtet an der HLW Steyr und beschäftigt sich seit langem mit neuen Lernformen im Bereich des eLearning. Aktuell forscht er zum Einsatz von Computerspielen in Schule und Unterricht, sowie zu Möglichkeiten aktiver Beteiligung im Zusammenhang mit dem Social Web (Medienpartizipation).



Literatur zum Thema:

- Jenkins (2006): *Confronting the Challenges of Participatory Culture. Media education for the 21st century* (Englisch) (als Download im Internet)
- Jenkins (2006): *Convergence Cultures. Where Old and New Media Collide* (Englisch)
- Johnson (2006): *Die neue Intelligenz. Warum wir durch Computerspiele und TV klüger werden.*
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2010): *JIM-Studie 2010.* (Download unter <http://www.mpfs.de/>).
- Livingstone, S., Haddon, L., Görzig, A., Ólafsson, K. (2010): *Risks and safety on the internet. The perspective of European children. Initial Findings.* LSE, London: EU Kids Online.
- Hasebrink U. u.a. (2008): *Heranwachsen mit dem Social Web.*

Welche Medien beschäftigen/nutzen Kinder heutzutage?

Die hohe Bedeutung der Mediennutzung für Kinder spiegelt sich wider in einer fast flächendeckenden Verfügbarkeit von Handy, Computer und Internet ab einem Alter von 12 Jahren. Laut aktueller EU-Studie (EU Kids Online II) liegt das durchschnittliche Einstiegsalter ins Internet bei 9 Jahren. Bei der konkreten Nutzung steht an erster Stelle der Musikkonsum, gefolgt von Internet und Handy. Wesentlich sind die Möglichkeiten der Kommunikation (Social Communities, Chat, Email). Im Unterhaltungsbereich kommen noch Fernsehen und Computerspiele hinzu.

Welche Möglichkeiten bringt die Mediennutzung?

Die Nutzung der sogenannten „Neuen Medien“ (wenn man den Begriff so überhaupt noch verwenden kann) wie Internet und Computer ist alltäglich geworden. Die sogenannte Generation der Digital Natives wächst ganz selbstverständlich mit den unterschiedlichsten Medien auf und nutzt diese. Hinzu kommt, dass die einzelnen Medienformate zunehmend miteinander verschmelzen (siehe v.a. Smartphones) und so neue Formen der Kommunikation und Selbstdarstellung eröffnen (z.B. in Social Communities, Facebook, YouTube, Twitter, Flickr, ...). Diese ermöglichen unter anderem neue Prozesse der Identitätsfindung (Wer bin ich?; Wie möchte ich mich anderen gegenüber darstellen?; Welche Stellung habe ich in meinem sozialen Netzwerk?), des Austauschs von Meinungen, gesellschaftlicher Beteiligung und der Informationsbeschaffung.

Berühmtestes Beispiel für gesellschaftliche Beteiligung ist das YouTube Video über einen Schneemann, welcher sich besorgt über den Klimawandel äußert. Das Video wurde im Präsidentschaftswahlkampf 2007 von CNN aufgegriffen und die abschließende Frage des Schneemannes den Kandidat/innen zur Beantwortung vorgelegt.

Welche Gefahren bergen Medien?

Jugendliche schätzen mittlerweile grobteils die Gefahrenquellen richtig ein, wie JIM-Studie und EU-Kids Online bestätigen. Genannt werden v.a. Internet-Abzocke, Viren und speziell im Bereich des Social Web der Datenmissbrauch. Während die älteren (ab ca. 11 Jahren) mit Schutzmaßnahmen relativ gut umgehen können, besteht hier bei den „Einsteiger/innen“ (siehe oben) noch Aufholbedarf.

Hinzu kommt der Umgang der einzelnen Plattformen mit den Informationen der Nutzer/innen, sodass es kaum möglich ist keine Spuren im Netz zu hinterlassen. Und nicht immer werden diese Spuren bzw. das Bildmaterial oder die hinterlegte Emailadresse in freundlicher Weise verwendet. So berichtet jeder fünfte 9-16jährige von Fällen des Cyber-Mobbing, wobei diese Gefahrenquelle vor allem bei älteren feststellbar ist (vgl. EU-Kids Online II).

Ein altersunabhängiges Problemfeld hingegen stellen Formen von Online-Sucht oder Computerspiel-Sucht dar, sowie die Nutzung von Medien (Computerspielen), für die die Nutzer/innen eigentlich zu jung sind. Hier braucht es kreativere Ansätze als Verbote und vor allem eine gute Medienpädagogik (nicht nur in der Schule)



Kann man als Gruppenleiter/in diesen Gefahren vorbeugen oder entgegenwirken?

Ich denke, dass gerade Gruppenleiter/innen eine wichtige Funktion in der Begleitung von Kindern in eine(r) mediale(n) Welt haben. Kinder sehen bei ihnen den Umgang mit Medien, sozialen Netzwerken und die Nutzung der Beteiligungsmöglichkeiten. Darüberhinaus hinaus kann mit Kindern die Erstellung von Medieninhalten erprobt werden (z.B.: ein Lagerfilm auf YouTube, eine eigene Facebookseite der Gruppe, ...) und so die Basis für eine aktive Teilnahme gelegt werden.

Gerade der geschützte Rahmen der Gruppe, ohne ausdrücklicher Kontrollfunktion oder Leistungsdruck eröffnet einen Raum, in dem offen und kritisch über den Umgang mit Medien gesprochen und diskutiert werden kann. Die eigenen Erfahrungen können so reflektiert werden und Kinder und Jugendliche auf dem Weg der Identitätssuche begleitet werden. Die für die Entwicklung so wichtige soziale Interaktion in peer groups (also der Gruppe Gleichaltriger bzw. von gleichem sozialen Umfeld oder gleichen Geschlechts) findet heute nicht nur im persönlichen face-to-face-Kontakt statt, sondern teilweise (und immer stärker) auch in Social Communities. In der reflexiven Auseinandersetzung erfahren Kinder und Jugendliche vor allem voneinander über Möglichkeiten im Umgang mit den Risiken und Gefahren und deren Vorbeugung (z.B. Schutz der Privatsphäre in Social Communities).

Welche gesellschaftlichen Auswirkungen hat die intensive Nutzung der Medien durch Kinder?

Hier erleben wir den sogenannten „generation gap“, dass nämlich viele Erwachsene (Eltern) nicht wissen, welche Medien und v.a. welche Medieninhalte von Kindern und Jugendlichen genutzt werden und dass Kinder und Jugendliche diese Medien ganz selbstverständlich nutzen, während sie für Erwachsene oft völliges Neuland bedeuten.

Eine der großen Möglichkeiten gerade des Social Webs liegt in den Chancen der aktiven Beteiligung einer breiten Öffentlichkeit und damit auch von Kindern und Jugendlichen an Informationsgestaltung, Meinungsbildung und an demokratischen Prozessen. Diese Möglichkeiten werden wohl in Zukunft noch stärker an Bedeutung gewinnen, sofern es gelingt auch wirklich alle daran zu beteiligen. Das fängt bei technischen Möglichkeiten an, geht aber weit darüber hinaus und behandelt vor allem die Kompetenzen im Umgang mit Medien, welche Teilnahmemöglichkeiten eröffnen. Hier gilt es eine Spaltung der Gesellschaft zu verhindern (partizipation gap), in der dann die Chancen nur von wenigen genutzt werden und ein Großteil der Gesellschaft bei passiver Mediennutzung stehen bleibt.

Mit ihnen einher geht auch eine Begegnung und ein Austausch unterschiedlicher Kulturen (Convergence Cultures). Dies ist weniger ein mediales Phänomen, als ein persönlicher Zugang, aber die Medien bieten dazu das technische Rüstzeug, um Globalisierung neu zu denken.

Damit ergeben sich zahlreiche Herausforderungen mit dieser Vielfalt umgehen zu können, sich aktiv an den Prozessen zu beteiligen und kompetent die gesellschaftliche Bedeutung einzelner Angebote einschätzen und nutzen zu können (vgl. die

Debatten um WikiLeaks). Unsere Kinder und Jugendlichen wachsen mit diesen Herausforderungen auf. Hier können alle Mitglieder der Gesellschaft im aktiven Austausch voneinander lernen.

Gibt es noch etwas, was du Gruppenleiter/innen mit auf ihren Weg geben möchtest?

Gruppenleiter/innen sind Teil einer von Medien geprägten Welt und gehören oft selbst den Digital Natives an. Hier ist es wichtig einen reflexiven Blick auf die eigene Mediennutzung zu werfen, sich z.B. mit seinem eigenen Spielverhalten etc. auseinanderzusetzen, um so die Kinder besser begleiten zu können.

Wichtig ist vom/von der passiven Nutzer/in zu einem/r aktiven zu werden (Medienpartizipation). Gerade die neuen Medien (Social Web, Web 2.0) bieten auch für Kinder und Jugendliche zahlreiche Möglichkeiten kreativ mit Content umzugehen und eigene Ideen und Vorstellungen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese Möglichkeiten werden meines Erachtens noch zu wenig genutzt. Ich halte es mit Henry Jenkins für wichtig, dass im schulischen wie außerschulischen Bereich Kinder auf diesem Wege in die Medienvielfalt begleitet werden und so Kompetenzen im Umgang mit Medien erwerben.

digital divide – von e-Losern

Heutzutage hat doch eh schon jede/r Internet! Und mit dem Internet erschließen sich auf eine Vielzahl von Möglichkeiten, ergo: Heutzutage haben wir alle durch das Internet enorme Möglichkeiten. Alle? Falsch. So wie jede „Ressource“ ist auch der Zugang zum Web global gesehen ungleich verteilt. Innerhalb eines Landes haben nicht alle gleich „vernetzt“ und schon gar nicht global gesehen: Der reiche Norden ist großflächig „vernetzt“, der ärmere Süden hinkt hinterher. Man spricht vom „digital divide“ – also einer Kluft zwischen den „Onlinern“ und den „Offlinern“.

Das Internet erobert den Erdball

Dabei schien es anfangs ganz anders zu verlaufen: Brauchte die Verbreitung des Radios noch Jahrzehnte, um 50 Millionen Menschen zu erreichen, wurde dieser Wert vom Internet bereits innerhalb von fünf Jahren erreicht. Traditionelle Medien haben sich in unserer Geschichte stets linear verbreitet, das Wachstum des Internets erfolgte aber exponentiell, das heißt, es wächst sprunghaft an und hat somit rasant im unserem Leben als fixer Bestandteil Einzug gehalten. Aber nicht alle haben gleichen Zugang zu diesen Technologien. Im Vergleich zu traditionellen Medien (wie Printmedien, Radio, Fernsehen,..) sind nicht nur die Kosten höher (ein Computer ist nach wie vor für den Großteil der Menschen auf dieser Erde unerschwinglich), es kommt noch hinzu, dass man eine höhere Medienkompetenz braucht (an Infos einer Website heranzukommen ist definitiv schwieriger als die Zeitung aufzuschlagen) und es ist auch eine Frage der Verfügbarkeit von Internet, weil ein Computer alleine ja bekanntlich noch nicht ausreicht um zu surfen.

Digital Divide – die Kluft wird größer?

In den letzten Jahrzehnten ist die Welt bei der Erreichung des oftmals formulierten Ziels der Verringerung der globalen Armut, sprich also auch der Verringerung der Kluft zwischen den Reichen dieser Erde und den Armen, phänomenal gescheitert. Noch nie waren die globalen Ungleichheiten und auch Ungerechtigkeiten so groß wie heute. Und diese Ungleichheit zeigt sich auch bei Internetnutzung. Der/die durchschnittliche User/in (und auch der/diejenige, der/die am meisten von dem neuen Medium profitieren) ist jung, weiß, männlich (in Südafrika sind nur 17% der User/innen weiblich, in China gar nur 4%) und gebildet – man spricht hier von den „eWinnern“. Der Zugang ist aber nicht nur global gesehen ungleich verteilt, sondern auch innerhalb von Staaten. Und auch hier lässt sich feststellen, dass die Unterschiede entlang ähnlicher „Trennlinien“ verlaufen wie andere Ungleichheitsphänomene, nämlich Herkunft, Geschlecht, „Klasse“,...: Frauen haben weniger Zugang als Männer, Migrant/innen weniger als Menschen, die hier geboren wurden und Personen mit höherer Schulbildung mehr als jene mit niedriger.

Wissenschaftler/innen sprechen vom globalen „digital divide“ als eine neue Form der Ungleichheit zwischen „Erster“ und „Dritter Welt“. Diese neue Dimension der Ungleichheit, wird bestehende aber nicht verringern, sondern natürlich nur verstärken. Die „eLosers“ befinden sich zu einem großen Teil in Ländern des Südens. Sie können an den „Früchten“ des digitalen Zeitalters nicht mitnaschen. Weltweit hatten laut Angaben der International Telecommunication Union (ITU) im Jahr 2008 noch 5,5 Milliarden Menschen keinen Zugang zum Internet, in Afrika sind in etwa weniger als vier Prozent der Bevölkerung „online“. Rund 20 Prozent der gesamten Weltbevölkerung haben keinerlei Anbindung an moderne Informations- und Kommunikationstechnologien. Kostet in den USA ein Internetanschluss ca. 1% des durchschnittlichen Monatseinkommens, sind es in Uganda 100%.



und e-winnern

Who needs the internet?

Jetzt mag manch eine/r denken: „Ja, aber die Mandinka in Westafrika, haben sicherlich andere Probleme als dass sie nicht surfen können.“ Das mag schon sein, denn wie bereits erwähnt herrscht in unserer Welt immer noch zu viel Ungerechtigkeit, Armut, Konflikte, ... Nichtsdestotrotz müssen der Zugang zu Information und Wissen als bedeutende politische und ökonomische Ressourcen erkannt werden – und der mangelnde Zugang ebenso als (wie hier kurz erörtert) Spiegelbild vorhandener sozioökonomischer Ungleichheit. „Wissen ist Macht“ mag eine Binsenweisheit sein, hat aber ihren wahren Kern. Der Zugang zu Information, Wissen, Bildung ist einerseits genauso ein Menschenrecht, das keiner Person vorenthalten werden soll, und kann sich andererseits auch sehr wohl positiv auf die ökonomische Situation von Menschen auswirken.

Und nicht zuletzt ist es auch eine Frage des Prinzips: Warum sollten nur die Reichen, bzw. nur der Norden Zugang zum Internet haben und von der Vielzahl der Möglichkeiten profitieren? Erfolgreiche Projekte haben gezeigt, dass Konnektivität auch Empowerment (ein im Entwicklungsdiskurs gern benutzter Begriff, der soviel bedeutet wie „Selbstbestimmtheit“) bringen kann, sprich, dass mit Zugang zum Internet eine Erhöhung der Lebensqualität einhergehen kann, die aus einem gestärkten Selbstgefühl, Information und einer möglicherweise daher kommenden verbesserten ökonomischen Situationen resultieren kann.

Overcoming the gap?

Kann man diese digitale Kluft denn jemals überwinden? Kann der „Süden“ aufschließen an den „Norden“? So unrealistisch dies derzeit zu scheinen mag, bleibt mir nichts anderes übrig als diese Frage mit ja zu beantworten. Wir müssen uns weiterhin dafür einsetzen, dass die Kluft zwischen Süden und Norden kleiner wird – nämlich ökonomisch wie informationstechnologisch. Ungleichheiten als „gottgegeben“ hinzunehmen ist kleingeistig, unfair und einfach falsch. Armut ist kein Schicksal, sondern eine Folge einer Verkettung von Umständen, an denen auch wir (indirekt) beteiligt sind.

Und es gibt engagierte Projekte, die versuchen, hier anzusetzen und diesen Spalt kleiner zu machen. Das prominenteste ist zweifelsohne das Projekt „One Laptop per Child“ (OLPC), das versucht Kinder in benachteiligten Regionen dieser Erde mit Laptops auszustatten. Die Vision dahinter ist, Bildungschancen zu eröffnen, indem man Kindern user/innenfreundliche, (in der Herstellung) billige, widerstandsfähige und leicht mit dem Internet verbindbare Laptops zur Verfügung stellt, die im Zuge von eLearning in der Schule eingesetzt werden können, aber auch zu selbstständigem Lernen und „Surfen“ dienen können. Mit den Worten der OLPC-Initiative: „Sie lernen, teilen, kreieren und arbeiten zusammen. Sie vernetzen sich untereinander, mit der Welt und mit einer besseren Zukunft.“

Weiters gibt und gab es seit Beginn der Verbreitung des Internets auch die Möglichkeit, dadurch sichtbar zu werden und sich zu vernetzen. Besonders Frauenorganisationen des Südens haben diese Chance ergriffen und beeindruckende Kooperationen und Netzwerke ins Leben gerufen. Auch zahlreiche Entwicklungsprojekte sind im Bereich „neue Medien“ angesiedelt und versuchen hier die Ungleichheiten zu verringern.

Ob diese Initiativen nachhaltigen Erfolg haben werden, ist nicht immer so leicht absehbar. Ob der Zugang zu Internet automatisch zu besserer Bildung und somit besserer Lebensqualität führt, auch nicht immer.

Aber es ist auf jeden Fall einen Versuch wert.

Clemens Huber



vernetzung mit anderen pfarren

Wie Jungchararbeit in der eigenen Pfarre funktioniert, weiß man bald sehr gut – besonders, wenn man in dieser Pfarre seine Zeit als Jungscharkind und als Gruppenleiter/in verbracht hat. Jahrelang „im eigenen Saft zu braten“ birgt allerdings die Gefahr in sich, dass vieles zu Routine wird und wenig Neues entstehen kann. Über den eigenen Tellerrand hinaus zu sehen und Kontakte zu anderen Pfarren zu knüpfen kann eine Möglichkeit sein, dem entgegen zu wirken. Hier einige Wege, wie das aussehen kann:

Kontaktaufnahme

Eine sehr einfache Möglichkeit, um mit Gruppenleiter/innen aus anderen Pfarren Kontakt aufzunehmen, ist die übers Internet. Auf <http://wien.jungchar.at> findest du im Reiter Infos unter Pfarrhomepages Links zu vielen Pfarren, die bereits eine eigene Homepage ins Netz gestellt haben.

Pfarrhomepages bieten nicht nur den Vorteil, dass man einen ersten Eindruck gewinnen kann, was so los ist in der Pfarre, sondern du findest meist auch E-Mail-Adressen, über die du Kontakt zu anderen Gruppenleiterinnen aufnehmen kannst.

Vielleicht ergibt sich nach einer ersten E-Mail-Plauderei ja auch ein Treffen, bei dem ihr euch überlegen könnt, ob ihr künftig zwecks Austausch oder gemeinsamer Aktionen zusammen arbeiten wollt.

Eine gute Möglichkeit, andere Gruppenleiter/innen kennen zu lernen, sind diverse Jungcharveranstaltungen. Nebst verschiedener Workshops, Inputs, ... ist bei solchen Events viel Platz und Raum für Plaudereien mit anderen jungen Leuten.

Viele Pfarren geben eigene Jungcharzeitungen heraus oder gestalten eigene Seiten in der Pfarrzeitung - vielleicht fragt ihr mal bei euren „Jungscharnachbarinnen“ an, ob sie euch Exemplare übermitteln können oder ihr tauscht eure Werke (so vorhanden) gegenseitig aus.

Wie habt's ihr das mit... ?

Wie viele Tage fahrt ihr auf Jungscharlager? Wisst ihr ein neues Lagerquartier für uns? Wie kommt ihr zu neuen Kindern und Gruppenleiter/innen? Wie gestaltet ihr eure Jungscharmessen?

Diese und viele andere Fragen können bei einem gemütlichen Beisammensein von Gruppenleiter/innen aus verschiedenen Pfarren (vielleicht aus deinem Dekanat) diskutiert werden. Ihr habt so die Möglichkeit, euch von anderen Ideen und Rat zu holen und gleichzeitig natürlich auch selbst Neues, Interessantes, ... anderen zu bieten. Die eigene Arbeit kann so auch von einem anderen Blickwinkel aus betrachtet und reflektiert werden.

Gemeinsame Aktionen

Besonders kleinere Pfarren haben vielleicht schon die Erfahrung gemacht, dass es bei gewissen Aktionen netter sein könnte, wenn mehrere Kinder und auch Gruppenleiter/innen aktiv beteiligt wären.

Ein Spielesfest, das z.B. von mehreren Pfarren gemeinsam veranstaltet wird, bietet einerseits den Vorteil, dass die Kinder ihre „Jungscharkolleg/innen“ aus der Umgebung kennen lernen

können und andererseits kann durch die größere Anzahl an Gruppenleiter/innen das Angebot vielfältiger sein. Beispielsweise könnt ihr mehrere Stationen anbieten, große Geländespiele spielen oder Erdball und Fallschirmtuch ausborgen. Schließen sich zwei, drei Pfarren zusammen, könnt ihr derartige größere Spielgeräte auch selbst anschaffen und euch deren Benützung teilen.

Ein Sommerlager mit nur 10 Kindern kann vielleicht auch eine ganz lustige Sache sein, die Gestaltungs- und Programmöglichkeiten sind durch die geringe Kinderanzahl (und wahrscheinlich auch durch die wenigen Gruppenleiter/innen) doch sehr begrenzt. So kann es recht spannend sein, ein Jungscharlager gemeinsam mit ein, zwei anderen Pfarren gemeinsam zu veranstalten.

Klingt gut, nur wo?

Bei Veranstaltungen wie dem Boarding Now, KiBiGo oder dem Jungcharforum bieten sich in der Pause und auch während der Programmpunkte immer wieder Möglichkeiten, Gruppenleiter/innen und Pfarrverantwortliche aus anderen Pfarren kennenzulernen und sich mit ihnen zu vielen verschiedenen Themen auszutauschen. Außerdem gibt es immer wieder Regionaltreffen, bei denen wir Pfarren eines oder mehrerer benachbarter Dekanate einladen. Wenn ihr so ein Regionaltreffen in eurer Region haben wollt, meldet euch einfach im Jungscharbüro – wir kommen gerne zu euch!

Kontakt, Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Pfarren kann eine spannende und vor allem sehr praktische und nützliche Sache sein. Probier's doch einfach einmal aus!

Sandra Fiedler

Lager-Vernetzung

Manchmal hören wir aus Pfarren, dass sie leider nicht auf Jungscharlager fahren können, weil zu wenig Kinder oder Gruppenleiter/innen da sind. Deshalb wollen wir eine Lagervernetzung starten! Melde dich bei uns, wenn es euch auch so geht, oder wenn ihr evtl. eine andere Gruppe auf euer Lager mitnehmen könnt. Einfach ein Email an monika.fuerhapter@jungchar.at schreiben mit einer kurzen Situationserklärung und einer Kontaktperson oder anrufen unter 01/51 552-3380.

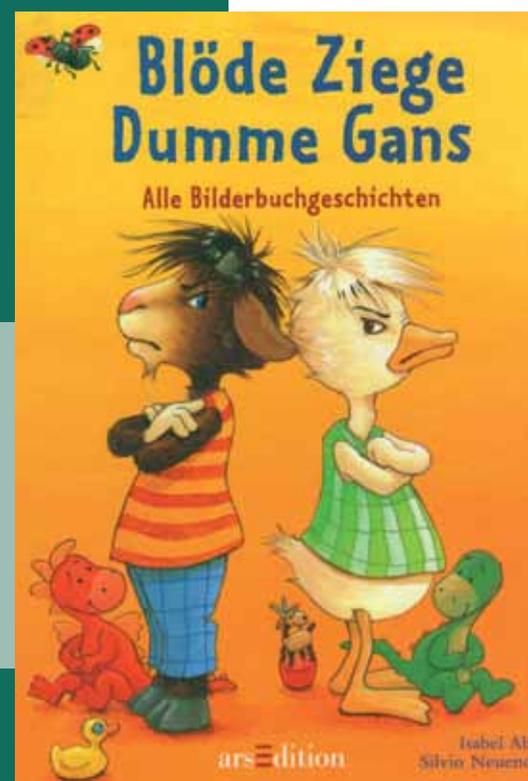


Jungscharforum

Am 15. Jänner 2011 fand das erste Jungscharforum des Jahres 2011 statt. Leider konnten wir die geplante Wahl nicht durchführen, weil sich keine/r der Angesprochenen und Anwesenden die Kandidatur für den ersten oder zweiten Vorsitz vorstellen konnte. Deshalb wird die Periode für Hanni Traxler und Johannes Kemetter bis zum Jungscharforum im Mai verlängert. Bis dahin werden wir weiter aktiv nach Kandidat/innen suchen, um die Wahl der neuen ehrenamtlichen Vorsitzenden dann durchführen zu können. Für den Studienteil am Mai-Forum haben wir Themen gesucht und uns für eine Fortbildung zum Thema Internet und Recht (Homepages, Facebook und Co.) entschieden. Auch Ideen für die Arbeit auf Diözesanebene wurden gesammelt.

Idee für die Gruppenleiter/innen-Runde Blöde Ziege – Dumme Gans

In euren Gruppen treffen sich jede Woche viele Kinder. Ein bunter Haufen, wo es auch zu Auseinandersetzungen kommen kann. Isabel Abedi und Silvio Neuendorf sind einigen Streitthemen auf den Grund gegangen. Jeweils aus zwei Blickwinkeln. Dem der Ziege und dem der Gans. Wie wäre es, wenn ihr euch in der Gruppenleiter/innen-Runde mal so eine Geschichte hernehmt und auch aus zwei Perspektiven auf ein Problem schaut? Im Jungscharbüro kannst du dir die gesammelten Bilderbuchgeschichten ausborgen und mit deinen Gruppenleiter/innen die Themen Streit und Versöhnung, Wegnehmen und Zurückgeben, Verlieren und Gewinnen und Zugeben und Entschuldigen anschauen. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr ein Thema ja auch in Form eines Rollenspiels aufarbeiten. Eine/r schlüpft in die Rolle der Gans, eine/r in die Rolle der Ziege und schon kann es losgehen!



<http://wien.jungschar.at/context>

Zuschüsse für's Jungschar-Lager

Der Verein Wiener Jugendholung gewährt Zuschüsse für Kinder, die in Wien wohnen, deren Eltern einkommensschwächer sind und die auf Jungschar- oder Ministrant/innen-Lager mitfahren. Die Niederösterreichische Gebietskrankenkasse unterstützt im Rahmen einer freiwilligen Versicherungsleistung Eltern, deren Kinder auf ein Jungschar- oder Ministrant/innen-Lager mitfahren. Diese Zuschüsse werden jeweils an die Lagerleitung ausbezahlt und von dieser an die Eltern weitergeleitet.

Die Kriterien für die Bewilligung sind unterschiedlich – in beiden Fällen muss das Lager aber mindesten 2 Wochen dauern. Grundsätzlich müssen Lager, die einen dieser Zuschüsse beziehen, bis 15. Mai bei uns angemeldet werden.

Für genaue Informationen bzw. Fragen über die jeweiligen Zuschusskriterien und Anmeldeformulare wende dich ans Jungscharbüro (01/51552-3396 oder dlwien@jungschar.at).



also bei uns ist das ganz anders....

verschiedene modelle, pfarrverantwortlich zu sein

Der/die Pfarrverantwortliche...

- ... sorgt dafür, dass die Jungschar floriert und versucht einen Gesamtüberblick über alle Tätigkeiten und Bereiche zu haben.
- ... ist für die Leitung und Vorbereitung von Besprechungen und Klausuren zuständig und sorgt dafür, dass es ausreichend viele Besprechungen gibt. Dafür ist es nötig, den Überblick zu behalten und zu merken, welche Themen gerade anstehen und womit ihr euch auseinandersetzen solltet.
- ... sollte auch ein Gespür für das Klima im Team haben, z.B. indem er/sie das Kennenlernen der Gruppenleiter/innen untereinander unterstützt. Wenn es zu Konflikten im Team kommt, kann er/sie die Gruppenleiter/innen unterstützen, eine Lösung zu finden.
- ... ist Ansprechperson, wenn Gruppenleiter/innen Probleme mit ihrer Gruppe haben. Er/sie kümmert sich um die Ausbildung (Besuch von Grundkurs,...) und die Einschulung von neuen Gruppenleiter/innen (z.B. die Möglichkeit, bei Vorbereitung und Durchführung von Gruppenstunden dabei zu sein,...).
- ... ist für Kontakte nach „außen“ (Pfarrer, Eltern, PGR,...) zuständig und sorgt für die Öffentlichkeitsarbeit der Jungschar (Gestaltung von Schaukästen, Einladungen, Elternabende,...).

Ganz schön viel, aber keine Sorge, vieles davon lässt sich auch aufteilen oder delegieren. Dieser Artikel gibt dir einen Überblick über verschiedene Modelle des Pfarrverantwortlichen-Seins und deren Chancen bzw. Herausforderungen. Da die Rolle des/der Pfarrverantwortlichen sehr an die Gegebenheiten in jeder Pfarre angepasst ist, gibt es aber sicherlich noch mehr Facetten, als hier aufgezählt werden können.

Pfarrverantwortlich...

... alleine

Ein/e Pfarrverantwortliche (PVA) hat die Gesamtverantwortung für alle Bereiche über: Er/sie leitet die Gruppenleiter/innen-Besprechungen, sitzt im Pfarrgemeinderat, leitet das Jungscharlager, ist Ansprechperson für Eltern, Kinder und Pfarre, behält den Überblick über das Geschehen in der Pfarrjungschar, hält Kontakt zur Diözesanleitung, usw.

Für Gruppenleiter/innen, aber auch für Eltern, Pfarrmitglieder,... ist dabei gut ersichtlich, wer für die Jungschar verantwortlich ist. Der Großteil der Arbeit und die alleinige Verantwortung liegen hier bei einer Person.

... mit einer zweiten Person gemeinsam

Zwei PVAs übernehmen alle anfallenden Arbeiten gleichberechtigt. Wenn beide PVAs für alles zuständig sind, bedeutet das wenig Arbeitserleichterung für sie. Dafür haben beide jemanden zur Seite, mit dem sie sich beraten können. Ganz wichtig ist dabei eine gute Kommunikation zwischen den beiden Verantwortlichen.

... für „außen“ und „innen“

Bei diesem Modell ist ein/e PVA für die „Jungschar-internen“ Angelegenheiten zuständig: Er/sie ist Ansprechperson für die Gruppenleiter/innen, für das Jungscharlager verantwortlich, usw. Der/die andere ist für die „auswärtigen“ Angelegenheiten verantwortlich: Er/sie sitzt im Pfarrgemeinderat, hält Kontakt zum Jungscharbüro usw. Die Leitungsaufgaben werden hier in zwei Bereiche aufgeteilt, die recht gut voneinander abgrenzbar sind. Kontinuierliche Kommunikation und Absprache zwischen den beiden Verantwortlichen ist dabei unerlässlich.

... für das Jungscharjahr und das Lager

Bei dem Modell ist ein/e PVA für die Jungschararbeit unter dem Jahr zuständig. Der/die andere übernimmt die Lagerverantwortlichkeit. Diese Trennung bietet sich an, da beide Aufgaben umfangreich, aber auch recht gut voneinander abgrenzbar sind.

... für verschiedene Bereiche

Alle anfallenden Arbeiten werden hier zwischen den Gruppenleiter/innen aufgeteilt: Ein/e Gruppenleiter/in leitet die Besprechungen, ein/e weitere/r ist Lagerverantwortliche/r, ein/e Dritte/r sitzt im Pfarrgemeinderat, usw.

Bei dem Modell lastet nicht die ganze Verantwortung auf einer Person, allerdings ist ständige Koordination und Kommunikation nötig, damit der Überblick nicht verloren geht.

... ohne/ mit einer kleinen Gruppenleiter/innen-Runde

In Pfarren, in denen es nur eine/n Gruppenleiter/in oder eine sehr kleine Gruppenleiter/innen-Runde gibt, wird die Aufgabe eines/r PVA manchmal eher informell wahrgenommen bzw. verteilt. Entweder übernimmt der/die Gruppenleiter/in alleine alle oder einen Teil der Aufgaben oder die Gruppenleiter/innen sprechen sich (zwisehendurch) über die verschiedenen Aufgaben ab und schauen, dass die Jungschararbeit in der Pfarre läuft.

... von „außen“

In manchen Pfarren gibt es keine eigene Jungschar-Gruppenleiter/innen-Runde, sondern die Gruppenleiter/innen sitzen mit anderen für Kinder- und Jugendarbeit Verantwortlichen z.B. in einem Arbeitskreis. Der/die Leiter/in ist dann oft ein/e Ehren- oder Hauptamtliche/r aus dem Pfarrgemeinderat und kein/e Jungschar-Gruppenleiter/in. Eine Chance liegt darin, dass sich auch Nicht-Gruppenleiter/innen für Anliegen der Kinder einsetzen. Leitung von „außen“ kann aber auch dazu führen, dass die Jungschar bei Entscheidungen nicht so frei agieren kann.



Alles gaga, oder was? Die Kunstfigur Lady Gaga



Lady Gaga ist Provokation. Mal trägt sie bei einem Konzert einen Hauch von Nichts, ein anderes Mal trägt sie bei einer Preisverleihung ein Kleid aus echtem Fleisch. Sie fällt auf, so gut wie um jeden Preis. Sie spielt mit Geschlechterrollen, Erotik und Sexualität. Für sie gelten keine gesellschaftlichen Maßstäbe oder Tabus, sie durchbricht diese und schockiert. Lady Gaga ist eine Kunstfigur, es ist schwer ihr eine Rolle zuzuschreiben.

Die Popsängerin Lady Gaga hat eine große Fangemeinde und darunter fallen sicherlich auch viele Jungscharkinder. Gerade deshalb sollten auch wir uns als Gruppenleiter/innen mit so einem Phänomen auseinander setzen. Reflexion ist Kindern nicht immer so leicht möglich, wie uns als Gruppenleiter/innen, deshalb ist es wichtig sich mit Themen aus dem Lebensbereich der Kinder auseinander zu setzen, um mit ihnen gemeinsam kritische Fragen zu stellen und versuchen diese zu beantworten.

Aus alt mach neu!

So neu ist das Konzept eigentlich nicht. Provokation war auch ein großer Teil der Karriere von Madonna. Auch sie provozierte mit Liedern wie „Like a virgin“ oder „Like a prayer“ die damalige Gesellschaft. Auch sie spielte sich mit Tabus. Doch was kann trotz dieser Provokation spannend an diesen Frauen sein? Das ist die Frage, die mich bei meiner Recherche zu Lady Gaga die gesamte Zeit über begleitet hat.

Von der Verniedlichung zur Pornographie

Die überhöhte Zurschaustellung des weiblichen Körpers scheint immer mehr Thema bei Lady Gaga und Co zu sein. Es scheint, als gäbe es einen Bruch in der Popwelt, einerseits gibt es die braven Schulmädchen und Disneystars, die zu sogenannten Popsternen werden. Das Brave, Gesittete und ein hoher (wahrscheinlich oft auch fiktiver) Moralansatz stehen im Vordergrund. Andererseits gibt es immer mehr Stars, die diesem Image in keiner Weise mehr entsprechen, sie sind Provokateurinnen, sie produzieren Skandale am laufenden Band und stoßen eine Diskussion nach der anderen an.

Der nackte Panzer

Stefani Joanne Angelina Germanotta ist der eigentliche Name von Lady Gaga. Aber die Persönlichkeit, die hinter Lady Gaga steht, tritt nie in den Vordergrund. Die von ihr stilisierte Figur ist wie ein Panzer, er schirmt sie ab, lässt die Öffentlichkeit nicht zu sehr in ihr Privatleben eindringen. Sie ist nicht die Einzige, die solch einen Zugang zur Öffentlichkeit hat. Auch Megan Fox oder Rihanna, spielen hier mit denselben Mitteln, in der Öffentlichkeit ziehen sie sich ihren Panzer aus Nacktheit, Selbstbewusstsein und Distanz über. Die reale Person versteckt sich hinter der Kunstfigur und kann so ihre reale Persönlichkeit schützen. Die Kunstfiguren, die hier im Vordergrund stehen, sind wie eine Schutzhülle. Sie sind wie ein Kostüm, das man sich überziehen kann, eine Maske hinter der man sich selbst verstecken und absichern kann.

Doch diese Schutzschicht kann leicht brüchig werden, nämlich dann wenn z.B. Meldungen, wie dass Rihanna von ihrem Freund brutal geschlagen wurde. Plötzlich stand wieder ein junges unsicheres Mädchen vor den Kameras, und nicht die selbstbewusste junge Frau, die ganz offen zu ihrem Frau sein und ihrer Sexualität steht.

Sex sells?

Die Frage die damit im Raum steht, geht es nur um das Motto „sex sells“? Natürlich wird dies mit Sicherheit ein starker Aspekt sein. Doch kann man das Ganze auch aus einer ganz anderen Perspektive betrachten. Die Weiblichkeit, die die Figur Lady Gaga und andere „kreierte“ Popsängerinnen darstellen ist, keine übliche, sie ist überhöht und

künstlich. Riesige Ausschnitte, enge Ganzkörperanzüge, Lack und Leder und hohe Stiefel sind einige ihrer Markenzeichen. Sie betonen damit die weibliche Figur in einer stark übertriebenen Art und Weise. Diese sind vielmehr Kunst, sie sind Figuren, die sie für sich selbst und ihre Fans erschaffen haben.

Objekt der Begierde oder Emazipation

Die vorhin benannten Eigenschaften, mit denen sich diese Sängerinnen, als das definieren was sie sind und tragen, könnten nun darauf schließen lassen, dass sie eigentlich zu einem Objekt degradiert werden oder vielmehr ihr Image zu einem Objekt verwandeln. Lady Gaga und Co sind keine eigenständige Persönlichkeit, also ein Subjekt, ein Mensch in all seinen/ihren Erscheinungsformen, sondern werden vielmehr zu einem Gegenstand, zu einem Ding, eben zu einem Objekt. Sie sind damit einfach nur noch eine Projektionsfläche, ihre Persönlichkeit dahinter verstecken sie.

Diese Kunstfiguren lassen sich auch aus einer anderen Perspektive betrachten, nämlich aus einem emanzipatorischen Ansatz. Man kann auch diesen ganzen Sex, diese Künstlichkeit und Erhöhung der Weiblichkeit als ein Spiel sehen. Es ist möglich, Rollen so ad absurdum zu führen, dass sie dadurch erst Dinge klarer sehen lassen. Vielleicht nehmen sie genau diese klischeebesetzten Rollen der Frau, überhöhen sie, und machen damit sichtbar, dass wir leider noch lange nicht bei einer Gleichstellung von Mann und Frau angekommen sind.

Es wird uns leider immer noch ein Bild suggeriert, dass die Frau immer schön sein muss, sexy sein muss und dafür da ist, den Mann zu verführen und eben sein Objekt der Begierde zu sein. Gerade durch so eine Überhöhung dieser Klischees kann man diese sichtbar machen und diese wiederum damit vielleicht aufheben.

Alles gaga, oder was?

Ob das nun der Ansatz Lady Gagas und ihrer Kolleginnen ist, oder ob das für sie alles einfach gaga wäre, weiß ich leider nicht. Sie haben sich hierzu noch nicht positioniert. Die Frage ist natürlich auch, ob sie das überhaupt könnten, oder ob damit das Bild der Gaga und Co in der Öffentlichkeit einfach einstürzen würde. Was natürlich ein spannender Aspekt wäre, dass wenn sie sich mit diesen Fragen der Emanzipation und dem Aufbrechen von Rollen beschäftigen, dass sie sich in ihrer Rolle gar nicht dazu äußern könnten, da sich schließlich damit ihre Rolle aufheben würden.

Kathi Bereis

Die 5. Jungchar- und Minilotterie startet!

Auch heuer gibt es wieder die Möglichkeit, mit dem Losverkauf Jungchararbeit zu unterstützen.

Geld für die Jungchar- oder Ministrant/innen-Kassa!

Die Lotterie kann eine Chance sein, eure Jungchar- oder Ministrant/innen-Kassa ein bisschen aufzubessern, um besondere Projekte oder Materialien zu finanzieren.

Ein Los kostet 4,00 Euro. 1,00 Euro von jedem verkauften Los bleibt direkt bei euch in der Pfarre! Mit dem Rest der Einnahmen wird Jungchararbeit sowohl in den Pfarren als auch auf Bundes- und Diözesanebene unterstützt!

Jedes Los gewinnt!

Wie letztes Jahr wird es wieder viele attraktive Preise geben: Urlaube, Gutscheine, Abos und vieles mehr.

Jedes Los, das nicht als Haupt-, Waren- oder Serientreffer gezogen wurde, ist ein Gutschein für eine fair gehandelte Schokolade, die im Sommer in jedem Weltladen (www.weltlaeden.at) abgeholt werden kann.

Organisatorisches

Ab Dienstag, 1. März 2011 bekommst du die Lose, Werbepunkte und Flyer im Jungcharbüro. Bestellungen sind ab sofort möglich. Nicht verkaufte Lose müssen bis spätestens Freitag, 17. Juni 2011 wieder im Jungcharbüro eingelangt sein. Du kannst diese persönlich vorbeibringen oder eingeschrieben an uns schicken.

Achtung: Lose, die nach dem 17. Juni 2011 einlangen, müssen von euch bezahlt werden!

Die Ziehung findet am Mittwoch, 29. Juni 2011 statt.

Weitere Informationen findest du auf unserer Homepage <http://wien.jungchar.at>. Für Rückfragen kannst du dich jederzeit an das Jungcharbüro unter dlwien@jungchar.at oder 01/51 552-3396 wenden.

Lose verkaufen

Lose könnt ihr bei verschiedensten Gelegenheiten verkaufen: z.B. nach einer Messe, bei einem Pfarrfest, in Gruppenstunden an die Eltern der JS-Kinder oder Ministrant/innen, beim Elternabend vorm Sommerlager, zu Ostern oder Pfingsten, nach der Erstkommunion oder Firmung, beim Pfarrflohmarkt, usw.

Wir freuen uns auch dieses Jahr wieder auf einen großen Erfolg der Lotterie, damit Jungchar- und Ministrant/innenarbeit in ganz Österreich finanziell unterstützt, viele spannende Projekte, Infomaterial und Veranstaltungen finanziert – und damit weiterhin „die Kinder in die Mitte gestellt“ werden können!

Sandra Fiedler

Wir haben Gruppenleiter/innen aus einigen Pfarren gefragt, welche Erfahrungen sie mit der Lotterie gemacht haben:

In unserer Pfarre konnten wir bereits zweimal an diesem wertvollen Projekt mitmachen.

Wir besprachen das Projekt in einer Jungcharstunde mit unseren Kindern, die sofort begeistert waren. Im Rahmen einer Sonntagsmesse stellten unsere Leiter/innen das Projekt der Pfarrgemeinde

vor und Jungchar Kinder, unterstützt durch Ministrant/innen, verkauften die Lose nach der Messe.

Zu Beginn verunsicherte uns der Lospreis von vier Euro. Doch wir wurden von der Großzügigkeit der Leute überrascht, die teilweise mehrere Lose kauften und sogar auf Wechselgeld verzichteten. Die Garantie, dass jedes Los gewinnt, war dabei sicher ein positiver Faktor: Wenn schon kein Hauptgewinn, dann auf jeden Fall eine fair gehandelte Schokolade aus dem nächsten Weltladen... und die schmeckt genial!

Mit unserem Teil aus den Losverkäufen unterstützten wir 2009 ein soziales Projekt, das sich unsere Kinder aussuchen durften. So konnten wir über 200 Euro an ein Krankenhaus spenden. Im letzten Jahr verwendeten wir das Geld für unser Jungchar-Lager und einen Ausflug.

Toll, dass es die der Jungchar- und Minilotterie gibt. So kann die Jungchar-Kasse gefüllt werden und Kinder können erfahren, dass sich soziales Engagement auszahlt.

Michael Trojer, Pfarre Baden St. Josef

Wir von der katholischen Jungchar Pottendorf-Landegg haben letztes Jahr wie schon die Jahre davor bei der Jungcharlotterie mitgemacht und fleißig Lose verkauft. Der Aufwand dabei ist sehr gering, dafür dass die Jungchar in unserer Gemeinde ein Viertel der Einnahmen behalten darf. Wir verkaufen die Lose vor allem nach den Messen, und nützen auch zum Beispiel Erstkommunion und Firmung als gute Gelegenheiten, weil da besonders viele Menschen in die Kirche gehen, und vor allem auch solche, die wir an gewöhnlichen Sonntagen nicht erreichen würden. Insgesamt haben wir so rund 800 Euro eingenommen, von denen 200 Euro direkt in unserer Jungcharkasse geblieben sind. Diese zusätzlichen Einnahmen können wir gut gebrauchen, um damit diverse Aktionen für unsere Kinder günstiger gestalten zu können. So werden wir dieses Jahr mit dem Geld aus dem Verkauf der Lose mit den Jungcharkindern Eislaufen fahren und die alljährliche Filmmacht mitfinanzieren, bei der letztes Jahr dieses Foto entstanden ist. So kommt der Erlös unseren Kindern zugute, und wir können dafür sorgen, dass noch mehr Kinder bei unseren Aktionen dabei sein können. Deshalb werden wir ganz bestimmt auch dieses Jahr wieder bei der Jungcharlotterie mitmachen!

Katharina Zinnecker, Pfarre Pottendorf-Landegg

Seit mittlerweile Jahrzehnten bin ich mit der Jungchar verbunden und versuche deren Aktivitäten mitzutragen. So auch die Jungcharlotterie. Diese hat sogar zwei Vorteile. Durch den Verkauf der Lose wird erstens die Arbeit der Jungchar auf Diözesanebene finanziell unterstützt und zweitens bringt es Geld in die Jungcharkasse der Pfarre. Wir, Jungchar- und Jugendgruppen, haben vor allen bei den pfarrlichen Großereignissen, wie zum Beispiel Erstkommunionen, Firmung, Fronleichnam, viele Lose verkaufen können. Bei diesen ist die Mehrheit der mitfeiernden Gemeinde zwar pfarrfremd, aber für die (kirchliche) Kinderarbeit waren die Leute durchaus bereit, ihren finanziellen Beitrag zu leisten. Wichtig ist, dass der Losverkauf in der Messe oder an anderer passender Stelle angekündigt wird. Mit dem Pfarranteil aus dem Losverkauf leisten wir uns Outdoor-Aktivitäten, wie Kletterpark oder Thermenbesuch.

Pedro Widler, Pfarre Vösendorf



spiel mit! die spieleleiste

zauberball

Material:

- Softball (ev. mehrere);
- Zauberhut (Kappe, ...)

Spielgeschichte:

Gemeinsam begibst du dich mit den Kindern in einen Zauberwald, in dem man schnell verzaubert werden kann, wenn man nicht gut aufpasst. In diesem Wald befindet sich angeblich der Zauberball des/r sagenhaften Zauberers/In Merlin/Mim. Wer diesen Ball in die Finger bekommt, hat die Fähigkeit andere Kinder in Tiere zu verwandeln. Damit der Zauberball nicht alle verzaubern kann, gibt es im Zauberwald einen Zauberhut. Wer diesen trägt ist gegen den Zauberball immun und kann die Tiere wieder in Menschen zurückverwandeln.

Spielablauf:

Die Kinder bewegen sich dafür frei im Raum. Jede/r kann nun versuchen den/die andere/n mit einem Softball zu treffen. Wird ein Kind getroffen, darf der/die Werfer/in sich ein Tier aussuchen, das das getroffene Kind von nun an nachspielt. (z.B.: einen Frosch; das getroffene Kind hüpfert nun quackend durch den Raum) Nun muss das Kind das Tier solange nachspielen, bis es wieder zum Menschen wird.

Eine Person kann während des Spiels den Zauberhut aufsetzen und somit die Tiere zurückverwandeln, indem es sie berührt. Wenn er/sie dazu keine Lust mehr hat, legt er/sie den Zauberhut auf den Boden und ein/e andere/r Mitspieler/in kann diese Aufgabe übernehmen. Der/die Träger/in des Zauberhuts kann nicht verzaubert werden.

Nach einiger Zeit sollte ein bunter „Tierbewegungs- und Tierlautsalat“ im Raum entstehen.

Gerade bei vielen Kindern kann es lustig sein, wenn ihr mehrere Softbälle als Zauberbälle ins Spiel integriert, damit mehr Kinder gleichzeitig spielen können.

faxgerät

Material:

- Papier
- Stifte

Spielgeschichte:

Mit den Worten: „Oh nein, unser Faxgerät ist kaputt!“ begrüßt du die Kinder. Gerade jetzt, wo du so dringend etwas faxen müsstest. Deshalb bittest du nun alle, dir beim Faxen zu helfen.

Spielbeschreibung:

Gemeinsam bildet ihr eine Faxmaschine, indem ihr euch hintereinander in einer Reihe hinsetzt. Die Person am einen Ende der Reihe bildet nun den Eingabeteil, das andere Ende den Ausgabeteil des Faxgerätes.

Am besten hast du im Vorhinein einige Blätter mit einfachen Bildern (z.B.: eine Sonne, ein Smiley, ein Haus, ...) vorbereitet, die gefaxt werden sollen. Nun wird das Fax losgeschickt, indem die Person, die den Eingabeteil bildet ein Blatt zieht und das Bild mit dem Finger seinem/r/ ihrem/r Vordermann/frau auf den Rücken „zeichnet“. Dieses Kind versucht nun das erspürte Bild der nächsten Person auf den Rücken zu malen. Das geht so weiter bis die Person am anderen Ende das Bild erhalten hat und es „ausdrückt“, also auf ein Papier malt.

Nach einer Runde können die Spieler/innen die Reihen wechseln, sodass auch andere die Ein- und Ausgabe übernehmen können.

Variante:

- Eine Variante zu dem Spiel kann sein, dass das Bild nicht nur auf den Rücken gemalt wird, sondern, die erste Person es auf den Rücken der zweiten malt, die zweite es der dritten allerdings versucht mit Worten zu beschreiben, sodass diese es der vierten Person wieder auf den Rücken malen kann.
- Wenn das Spiel gut funktioniert, können sich die Kinder auch selbst einfache Bilder überlegen und diese „faxen“.

schere, stein, blume

Material:

- Papier (mind. A4),
- Stifte

Vorbereitung:

Vor dem Spiel hast du dir ca. drei bis vier verschiedene einfache Begriffe, wie z.B. eine Schere, eine Sonne, ein Haus, ... überlegt. Zu jedem dieser Begriffe denkst du dir Handzeichen aus, das diesen Begriff symbolisiert. Weiters hast du zu jedem Begriff eine einfache Skizze auf einem Blatt Papier (mind. A4) vorbereitet.

Diese Vorbereitungen kannst du auch in der Gruppenstunde gemeinsam mit den Kindern machen. Es empfiehlt sich aber einige Begriffe schon vorzubereiten und sich dann mit den Kindern nach ein paar Runden neue Begriffe zu überlegen. Diese können alte Begriffe ersetzen oder die bisherigen ergänzen und so das Spiel schwieriger machen.

Spielbeschreibung:

Du erklärst den Kindern die Begriffe, die du dir überlegt hast und zeigst ihnen die dazugehörigen Handzeichen und die einfache Skizze auf Papier.

Dann verteilst du die Zettel im Raum. Gemeinsam bildet ihr nun einen Kreis. Nun einigt ihr euch auf ein Signal. (vielleicht zählt ihr einfach gemeinsam bis drei) Nach diesem Signal zeigt jede/r sein/ihr Handzeichen.

Nun müssen sich alle Mitspieler/innen die Handzeichen im Kreis anschauen und nachzählen, welches Symbol am häufigsten gezeigt wird. (Bei Gleichstand von Symbolen, wiederholt ihr die Runde solange, bis ein Symbol die Mehrheit hat.) Wenn die meisten Mitspieler/innen z.B. eine Schere zeigen, dann müssen alle so schnell wie möglich versuchen das Papier mit der gezeichneten Schere zu finden. Die Person, die zuerst das Blatt erreicht, darf sich nun aussuchen, wie es das Blatt berührt, z.B. mit einem Fuß oder einer Hand. Die anderen Mitspieler/innen machen dies nach. Ist das Blatt zu klein, müssen alle gemeinsam eine Lösung finden, sodass alle auf dem Papier Platz haben. Wenn das geschafft wurde, beginnt eine neue Runde.

Johannes Kemetter und Theresa Vonach



vorbild sein

Als Gruppenleiter/in bist Du ein Vorbild für die Kinder – Diesen Satz kennst Du wahrscheinlich. Vielleicht hast Du ihn auch schon in der vorwurfsvollen Variante zu hören bekommen: Als Gruppenleiter/in solltest Du (eigentlich!) ein Vorbild für die Kinder sein! Da schwingen dann mehrere Botschaften mit: Ansprüche, Erwartungen an ein bestimmtes Verhalten, Kritik oder Misstrauen, Ungeduld, Sorge, Zweifel, ...

Lassen wir diese Fremdzuschreibungen beiseite und betrachten wir das, was „Vorbild“ im engeren Sinn meint, nämlich das Entstehen und Sich-Weiterentwickeln einer besonderen Beziehung zwischen Dir und den Kindern.

Hast Du Dir schon einmal die Frage gestellt, was diese Kinder für Dich bedeuten? Sind sie „Deine Kinder“? Sind sie eher wie jüngere Geschwister oder kleine Freunde und Freundinnen? Möchtest Du ihnen etwas übers Leben beibringen oder willst Du etwas dazu beitragen, daß sie ihren christlichen Glauben weiterentwickeln? Sind sie also Deine Lebensschüler/innen?

Was mag die Beziehung zwischen den Kindern einer Jungschargruppe und ihrer/ihrer Gruppenleiter/in wohl am besten beschreiben? Es gibt eigentlich keinen geläufigen Begriff dafür in unserem Wortschatz. Das mag ein Hinweis darauf sein, daß sich diese Beziehung nicht einfach definieren läßt, daß sie vermutlich auch weit über das hinausreicht, was gemeinhin unter der Zuschreibung „Vorbild“ verstanden wird.

Wie mögen Dich die Kinder selbst sehen - und welche Erwartungen haben sie wohl an eine Beziehung mit Dir?

Beginnen wir bei den Äußerlichkeiten. Da spielt zunächst einmal Dein Alter eine wichtige Rolle: Ein Kind wirst Du vermutlich nicht sein. So banal das klingen mag, es hat eine wichtige Konsequenz: Du bist nicht eine oder einer von ihnen. Die Kinder werden Dich immer als jemand anderen wahrnehmen und Dich instinktiv auch von jenen Dingen ausschließen, die sie wirklich nur unter sich besprechen oder aushandeln wollen.

Vielleicht gehörst Du zur Erwachsenen- oder Elterngeneration. Dann werden die Kinder Dich mit den eigenen Eltern vergleichen, und Du wirst vor allem in Deinen mütterlichen oder väterlichen Fähigkeiten gefordert sein.

Die meisten Jungschargruppenleiter/innen gehören altersmäßig einer Zwischengeneration an. Sie sind Jugendliche und junge Erwachsene. Für die Kinder sind das jene Menschen, an denen sie gut beobachten können, wie man erwachsen wird. Entsprechend neugierig werden sie Dir gegenüber treten, weil Du ihnen auf diesem Weg eben nur ein Stückchen voraus bist.

Was heißt das fürs „Vorbild“-Sein? Die Kinder sehen an Dir, wie sie selbst womöglich einmal älter werden und was das für sicht- und spürbare Auswirkungen haben kann. Will ich selber auch so größer und älter werden? – diese Frage stellen sich die Kinder.

Vorbild on der Geschlechter-Rolle

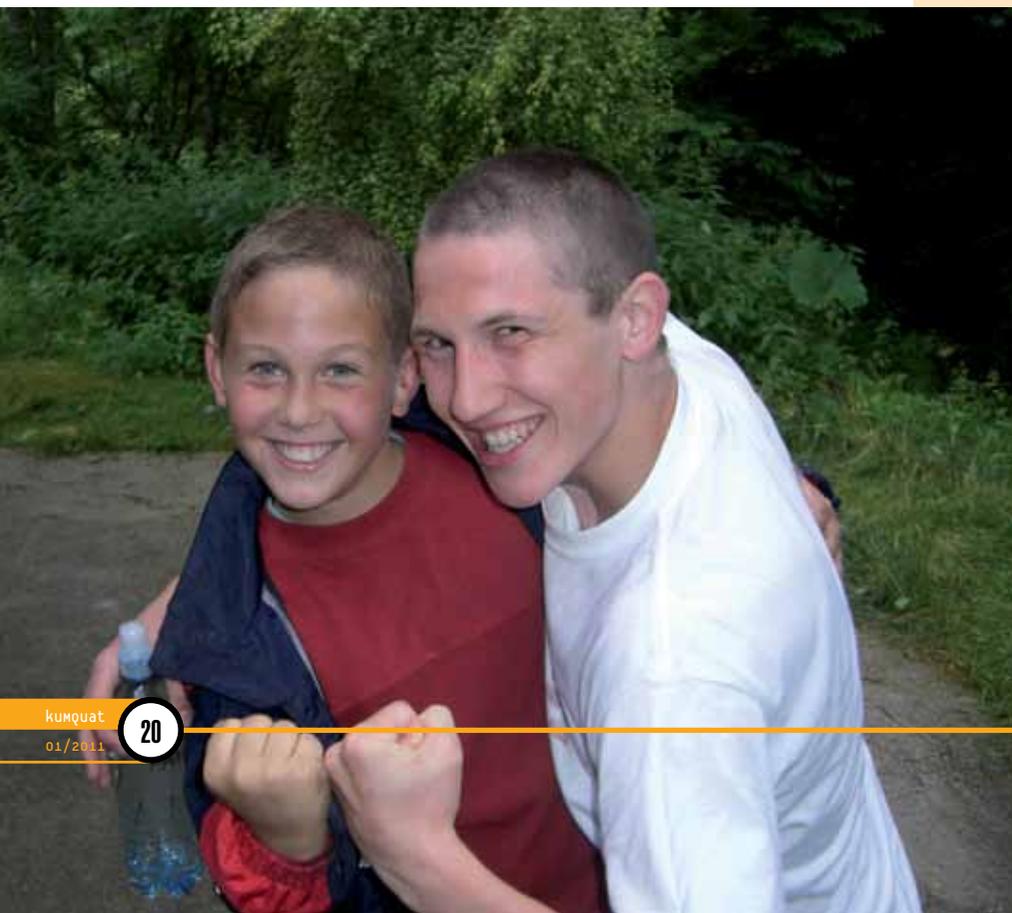
Ein anderes: Du bist eine Gruppenleiterin oder ein Gruppenleiter, also eine Frau bzw. ein Mann. Das ist ein äußerliches Merkmal mit individuellen wie auch von der Gesellschaft bestimmten Aspekten, wonach die Kinder ihre Beziehung zu Dir ausrichten und gestalten werden. Zum Beispiel in der Art und Weise wie sie körperliche Nähe suchen oder Distanz wahren. Kinder finden rasch heraus, mit wem es sich leichter raufen und von wem es sich besser trösten läßt, aber auch wer eher fürs Kuseln und wer fürs Herumtollen „zuständig“ ist. Wenn Du Gruppenleiter, also ein Mann bist, dann bist Du in dem Lebensfeld von Kindererziehung, Schule, Freizeitbetreuung eher eine Ausnahme bist. Auch in der Jungschar sind 3 von 4 Gruppenleiter/innen Frauen.

Kinder sind natürlich neugierig, wie Du als Frau, als Mann bist, denkst, auftrittst - und natürlich auch wie Du mit anderen Männern bzw. Frauen umgehst. Sie werden sich für Deinen Freund oder Deine Freundin bzw. Deine/n Ehe- oder Lebenspartner/in interessieren. Je älter sie werden, umso konkreter werden sie Dich danach fragen, weil Verliebtsein und Freundschaft für sie ein wichtiges Thema wird.

Inhaltliches Vorbild

Apropos Thema: In der Jungschargruppe geht es immer auch um Inhaltliches, um Botschaften. Unabhängig davon, was Du Kindern vermitteln möchtest, sie werden prüfen, ob Du echt bist. Das heißt, sie werden versuchen herauszufinden, ob das, was Du sagst zu dem paßt, wie sie Dich erleben, was Du tust, wie Du Dich in bestimmten Situationen verhältst, wie Du mit anderen Menschen umgehst. Kinder sind gute Beobachter/innen und entwickeln ein feines Gespür dafür, ob es jemand mit ihnen ehrlich meint - oder nur so tut als ob. Die Kinder erwarten sich nicht von Dir, dass Du vollkommen bist. Sie wollen vielmehr wissen, wie Du mit Fehlern umgehen kannst, ob Du auch Irrtümer eingestehen kannst, ob Du die Ansprüche, die Du an sie stellst auch selbst bereit bist zu erfüllen.

In eurem Zusammensein wird sich manches um sehr grundlegende Fragen des Menschseins und des (Zusammen-)Lebens drehen. Das beinhaltet die Auseinandersetzung mit Gut und Böse, mit Fragen nach dem Sinn und Ziel des Lebens, mit Werthaltungen und Moralvorstellungen. Kinder erleben oft, dass Erwachsene ihnen mit hohen Anforderungen gegenüber treten, selbst aber in ihrer Alltagspraxis ein ganz anderes Bild vermittelt.



Vorbild als Christ/in

Jungschararbeit vollzieht sich nicht im leeren Raum, sondern in einem besonderen Naheverhältnis zur Katholischen Kirche. Das ist auch ein Teil Deiner Rolle als Gruppenleiter/in. Die Kinder werden Dich immer auch als Repräsentant/in dieser Kirche sehen und verstehen. Sie haben auch mit anderen Frauen und Männern der Kirche zu tun, sei es im Religionsunterricht, in der Pfarre usw. Sie beobachten Dich, wie Du es mit dem Glauben und mit der Kirche hältst. Sie werden mitbekommen, ob Du sonntags zum Gottesdienst gehst, ob und wie Du Dich auf bestimmte kirchliche Feste im Jahreskreis vorbereitest, was Du vom Bibellesen und Beten hältst und dergleichen mehr. Die Kinder werden schauen, gelegentlich werden sie Dich fragen - und sie werden für sich überlegen, ob Du ihnen da ein „Vorbild“ sein kannst. Um jetzt keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Auch für die religiösen Seiten Deines Lebens gilt das gleiche wie für die profanen. Es geht nicht darum, hier besondere Leistungen zu erbringen, also ein bestimmtes objektives (?) Bild von einem guten Christen, einer guten Christin zu repräsentieren – nein, es geht darum, ob Du auch in diesen Lebensäußerungen für die Kinder echt bist. Das Fragen und Suchen, das Zweifeln, der Widerstand und die Verirrung gehören da auch dazu.

Sei du selbst!

Fassen wir zusammen: Ein „Vorbild“ für die Kinder bist Du nicht deshalb, weil Du besonders begabt und fromm bist, oder besonders gut mit Kindern umgehen kannst. Zum „Vorbild“ wirst Du von ihnen gemacht, weil sie - und das mag für jede/n etwas anderes sein - in Dir jemanden erleben, die/der ihnen zum momentanen Zeitpunkt besonders bedeutungsvoll oder nachahmenswert erscheint. Du bist „Vorbild“, weil die Kinder sich selbst in Dir wiedererkennen bzw. im Vorwegnehmen von Zukunft in Dir jemanden sehen, die/der sie selbst einmal gerne sein möchten. Das mag mit Einschränkungen auch unter „negativen“ Vorzeichen ähnlich laufen: Wenn Kinder sich von Dir abgrenzen, mit Dir „kämpfen“, Dich als Reibebaum benutzen, dann tun sie das auch, um für sich selbst „das ganz andere“ auszuprobieren bzw. sich deutlich zu machen.

Vielleicht nehmen unterschiedliche Kinder jeweils auch ganz unterschiedliche, oder gar gegensätzliche Aspekte Deiner Persönlichkeit für sich zum Vorbild. So gesehen ist es also unmöglich jemandem vorzuschreiben, wie sie oder er zu sein hat, damit sie/er als „Vorbild für die Kinder“ gelten kann. Mit einer Einschränkung, denn es gibt unverzichtbare Voraussetzungen für das Gelingen einer verlässlichen und belastbaren Beziehung zu den Kindern: Persönliche Echtheit, ein entsprechendes Einfühlungsvermögen und die Freude am Zusammensein mit den Kindern.

Sandra Fiedler



Jungschar auf allen Ebenen

Außer der Jungschar in den Pfarren mit ihren Kindern und Gruppenleiter/innen gibt es auch noch andere Ebenen, auf denen Jungschararbeit stattfindet – in den einzelnen Diözesen und österreichweit. Damit die ca. 4000 Menschen, die sich außerhalb der Pfarrebene in der Jungschar engagieren, gut zusammenarbeiten können, braucht es Strukturen. Es gibt viele verschiedene Teams, Gremien und Arbeitsgruppen, in denen sich unterschiedliche Menschen mit den vielfältigen Themen der Jungschararbeit beschäftigen. In jedem Kumquat wollen wir euch jeweils eines davon vorstellen. Diesmal:

Das interdiözesane Forum:

Rund vier Mal im Jahr kommen delegierte Hauptamtliche aus den Diözesen zusammen um die pastoralen, pädagogischen und politischen Grundlagen der Katholischen Jungschar Österreichs zu bewerten, darüber zu Beraten und sie weiter zu entwickeln. Dabei steht besonders die Lebenssituation von Mädchen und Buben im Focus, sowie die Rolle und die Aufgaben der Katholischen Jungschar.

Aus jeder Diözese kommt mindestens ein/e Abgeordnete/r um Positionspapiere zu formulieren, Entwicklungen in der Gesellschaft, die Auswirkungen für die Kinder und den daraus entstehenden Handlungsbedarf der Katholischen Jungschar zu besprechen und über nationale und internationale Mitgliedschaften der Katholischen Jungschar zu beraten. Außerdem werden immer wieder Behelfe zu verschiedensten Themen von diesem Gremium entwickelt und publiziert.

Leiter/in dieses Gremiums ist der/die 2. Vorsitzende der Katholischen Jungschar Österreich.

Monika Fürhapter

pater klemens feiertag

Diözesankinder und Jungscharseelsorger der Erzdiözese Wien

email: pater-klemens@gmx.de

Nun hats mich erwischt – aus Westfalen stammend, am Rande zum Ruhrgebiet unweit von S04 = Schalke 04 / Gelsenkirchen - bin ich bei der Katholischen Jungchar der Erzdiözese Wien gelandet. Beim Pfarrerbefähigungskurs in Großrußbach begegneten die Fachbereichsleiterin der Jungchar, Lisi Straßmayr, und ich uns bei den sogenannten Modulen für hauptamtliche Leitungskräfte in der Erzdiözese und nach einigen Gesprächen kam die Frage von ihr an mich heran, ob ich mir denn wohl vorstellen könnte, der Geistl. Assistent der Katholischen Jungchar Wien zu sein. Inzwischen ist die Ernennungsurkunde von Herrn Kardinal Schönborn zum DIÖZESANKINDER- und JUNGSCHARSEELSOEGER der Erzdiözese Wien bei mir eingetroffen, die am 1.12.2010 ausgestellt wurde.



Mein Hauptaugenmerk in der Seelsorge (ich bin der Pfarrer von Gutenstein und Moderator von Pernitz) war und ist, mich besonders der Kinder anzunehmen. So reizt mich vor allem das Wort KINDERPASTORAL, welches ich nun mit großer Freude und zugleich tiefer Dankbarkeit als mein „Dienen“ für diese großartigen Gruppen Kinder und Jungchar ansehe. Zusammen mit dem erfrischenden jungen Leitungsteam möchte ich „die“ Kinderpastoral (mit-) entwickeln und sie dann auch tatkräftig umsetzen. In den beiden Pfarren habe ich gute Möglichkeiten sowohl was äußere (Pfarrhöfe mit gutem Terrain zum Toben, Zelten, Übernachten und Ähnliches) als auch innere (Selbstverwaltung der Räume im Pfarrhof, Leiter/innen Runden; konkrete Einbindungen in die pfarrliche Mitarbeit; Treffen von Jahrgangstäuflingen u.v.m.) Arbeit mit Kindern und Jugendlichen anbelangt. Zudem bin ich auch als Prior des Servitenklosters Mariahilfberg in der guten Situation, geistliche Arbeit im Sinne der Schöpfungserfahrung geben zu können (z.B. Wallfahrten, Tage im Kloster...). Außerdem bin ich bereits ein FAN von der Burg Wildegg, deren Flair mich sehr stark an die Jugendburg Gemen in meinem Heimatbistum Münster erinnert. So gehe ich mit Freude auch diesen, wie ich finde, wunderbaren Weg der Begleitung für Kinder mit.

Gratis Jugendherbergs-Ausweis!

Hol dir deinen Schlüssel für über 4.000 Jugendherbergen in der ganzen Welt!

Den Internationalen Jugendherbergsausweis gibt es jetzt für Mitglieder der Katholischen Jungchar der Erzdiözese Wien für das Jahr 2011 bei Erstbezug gratis!

Auch in den Folgejahren kostet die Member-Card lediglich 10,- statt 15,- Euro, bis zum 18. Geburtstag ist der Ausweis sogar noch kostenlos!

Anfordern kann man den Ausweis beim NÖ Jugendherbergswerk (3430 Tulln, Marc Aurel-Park 1) unter office@noejhw.at (bitte „Gratis Ausweis 2011 in das Betreff-Feld schreiben) oder 02272/651 65 DW 13.

www.noejhw.at und www.hihostels.com



Arbeiten,
arbeiten,
arbeiten,...

Wir gehen arbeiten, um Geld zu verdienen. Und das Geld brauchen wir, um leben zu können. Das ist zumindest die gängigste Meinung. Aber in letzter Zeit, habe ich immer mehr das Gefühl, dass Menschen immer mehr arbeiten, um immer mehr Geld zu verdienen. Aber die weitere Schlussfolgerung, dass sie dann mehr leben können, funktioniert glaube ich nicht. Es fehlt einem ja die Zeit das Leben zu genießen, wenn man die ganze Zeit arbeitet. Bei vielen wird eine 60 Stunden-Woche leider schon zur Realität und dann bleibt nicht mehr viel Zeit, wenn man es sich ausrechnet. Und wer nimmt sich nicht schon hie und da mal Arbeit nach Hause mit? Und auch in der Arbeit hört man von vielen, dass der Stress immer größer wird. Weniger Personal, aber die Arbeit bleibt gleich. Wie soll sich das nur ausgehen?

Und wo bleibt die Zeit sich mal zu entspannen, den Rest des Tages zu genießen und das verdiente Geld auch auszugeben. Auch nach der Arbeit oder der Schule wartet zu Hause meist weitere Arbeit wie Putzen, Kochen, Bügeln, Hausaufgaben machen, Referate ausarbeiten,...

Wann hat man das letzte Mal freiwillig ein Buch gelesen, oder ist in ein Museum gegangen oder hat Freund/innen getroffen ohne gleich wieder weg zu müssen?
Ist Arbeit wirklich so wichtig, dass sie unser ganzes Leben bestimmen sollte?

In der Bibel hab ich eine Stelle gefunden, die für mich dazu passt. Lukas (10,38-42) beschreibt die Situation von Maria und Marta, die Jesus zu Besuch hatten. Marta arbeitete fleißig, um für Jesus zu sorgen. Maria aber nahm sich die Zeit und hörte Jesus zu. Marta beschwerte sich bei Jesus, weil Maria ihr die ganze Arbeit überlassen hatte. Er aber sagte: „Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.“

Für mich bedeutet das, dass es manchmal Wichtigeres gibt, als zu arbeiten. Sei es die Begegnung mit einem/r Freund/in, den/die man schon lange nicht gesehen hat, die eigene Gesundheit, Zeit für sich selbst, die Beziehung pflegen,...

Man kann sich immer wieder die Frage stellen, was das eigene Leben lebenswert macht? In meiner Überzeugung kann das nicht nur die Arbeit sein.

Lassen wir uns nicht unsere wichtigen Erlebnisse durch die Arbeit nehmen. Setzen wir unsere Prioritäten mal wo anders. Auch unser Körper und unsere Gesundheit werden es uns danken. Wie viele Beschwerden und Krankheiten haben ihre Ursachen in Stress, wenig Schlaf, unregelmäßiges oder schnelles Essen, schlechte Arbeitsbedingungen,...

Deswegen sollten wir nach der Arbeit unsere Zeit lieber genießen und sie nutzen, als permanent Überstunden zu machen. Wir sollten keinen Urlaub aufschieben, sondern ihn auskosten, deshalb ist er ja auch da. Wir sollten endlich beginnen, unser Leben auch wirklich zu leben und auszukosten und nicht warten, bis wir endlich in Pension gehen und nicht mehr arbeiten müssen. Und wir sollten es jetzt machen!

Lisi Stragmayr

Leben,
leben,
leben,...

denk-mal

maria und josef!!! christ/in sein im Alltag

„Wann ist ein Mann ein Mann?“ singt Herbert Grönemeyer in einem seiner erfolgreichen Popsongs.

„Wann ist ein/e Christ/in ein/e Christ/in?“ frage ich in meinem Artikel! Es soll um die Frage gehen, wie man sein Leben bewusst christlich gestalten kann, aber auch, wie man als Gruppenleiter/in mit der Vorbildwirkung auf die Kinder einen guten und stressfreien Umgang erlernen oder einüben kann.

Auf die Frage, wann man ein/e „gute/r“ Christ/in ist, gibt es ein paar sehr plakative und althergebrachte Antworten. Laut (früher) gültigen Meinungen ist ein/e Christ/in jemand der/die...

- ... jeden Sonntag in die Kirche geht um die heilige Messe zu feiern
- ... mind. einmal pro Jahr zur Beichte geht
- ... den Kirchenbeitrag brav bezahlt
- ... und so weiter

Meiner Meinung nach ist Christ/in sein noch viel viel mehr. Christ/in sein ist eine Lebenseinstellung und eine innere Haltung. Die Taten und Handeln eines Menschen sind es, die ihn/sie als Christ/in erkennbar werden lassen, nicht ein Messbesuch oder die Einzahlung von Beiträgen.

Gerade in der Jungschar haben Kinder aber auch Gruppenleiter/innen die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen auf die Suche nach der/dem Christ/in in ihnen zu machen und zu definieren, was für sie Christ/in sein heißt.

Liebe als Grundauftrag

Jesus hat gesagt: „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe!“ (Joh 15, 9-17) Für mich steckt in diesem Satz aus dem Johannes Evangelium der Schlüssel zu einem christlichen Leben. Andere annehmen, wie sie sind, sich nicht von ihren Schwächen abschrecken lassen, sondern sie als Person wahrnehmen und jedem Menschen eine Chance geben, das heißt für mich meine/n Nächste/n zu lieben. Jesus hat an seine Liebe keine Bedingungen geknüpft. Als er seine Jünger/innen zusammen gesammelt hat, hat er nicht gesagt „Wasch dir die Füße, bevor du mir nachfolgst“ oder „Zieh dir eh etwas schöneres an, bevor wir jetzt gemeinsam Abendmahl feiern“ Jesus hat alle so genommen, wie sie waren. Besonders Menschen, die am Rand der Gesellschaft lebten, haben von Jesu Liebe profitiert. Wenn keiner sich mehr um sie gekümmert hat, dann ist er zu ihnen gegangen und hat sie mit seiner Anwesenheit, seiner unbedingten Liebe geheilt. Geheilt, weil er sie durch die geschenkte Beachtung wieder ein Stück weiter in die Mitte oder zumindest ins Bewusstsein der Gesellschaft gestellt hat.

Der Slogan der Katholischen Jungschar lautet „Wir stellen die Kinder in die Mitte“ Das heißt für mich, Kinder ernst nehmen, sie wertschätzen, mitbestimmen lassen und ihnen stabile Beziehungen anbieten. Kindern das Gefühl geben, dass sie als Menschen wertvolle Mitglieder unserer Gesellschaft sind und etwas bewirken können. Ihnen zuhören, wenn sie einem etwas erzählen, ihre Vorschläge aufgreifen und auch von ihnen lernen. Konkret kann das heißen, dass man die Namen der Kinder nicht erst nach 10 Gruppenstunden kennt, sondern sie schon beim zweiten Treffen persönlich ansprechen kann. Auch Geburtstage zu feiern zeigt Kindern, dass man sie wertschätzt. Dabei ist es wichtig, dass alle ungefähr die gleichen Feierlichkeiten und das gleiche Geschenk erhalten.

Vorbild sein im miteinander Tun

Leider sind Kinder in unserer Gesellschaft zwar mit vielen Pflichten und Verboten, Regeln und Erwartungen konfrontiert, sehr selten aber mit Verständnis und Achtung. Als Gruppenleiter/in hat man die Möglichkeit, den Kindern ein anderes Bild aufzuzeigen. Jedes Kind ist in der Jungschar willkommen. Egal wie es aussieht, wie es heißt, woher es kommt und wie anstrengend es manchmal auch sein mag. Kinder sind der Spiegel ihrer Umgebung. Wenn sie in einem Umfeld aufwachsen, indem sie mit Schimpfwörtern und Gewalt konfrontiert sind, werden sie auch eher zum Schimpfen und Hauen neigen. Vielleicht sind sie aber auch ganz ruhig und wollen am liebsten nirgends mitmachen. Beides mag in der Gruppenstunde eine Herausforderung für Gruppenleiter/innen sein. Christ/in sein heißt nicht, über alles was die Kinder tun hinwegzusehen, ihnen keine Grenzen setzen und ein sogenannter Gutmensch zu sein. Christ/in sein kann hier heißen, sich mit den Problemen und Wünschen der Kinder auseinanderzusetzen. Den Kindern deutlich machen, dass sie als Menschen herzlich willkommen sind, dass sie sich jedoch an die Gruppenregeln halten müssen, damit alle gut miteinander leben können. Kindern mit Respekt und Toleranz begegnen – das ist für mich christlich.



und in der Gruppenstunde

Christliches miteinander tun in den Gruppenalltag integrieren

Gruppenleiter/innen sind Vorbilder für Kinder. Egal, ob sie das möchten oder nicht, Kinder beobachten ihre Umwelt genau. Sie schauen sich ab, wie Erwachsene in Situationen reagieren, wie sie mit anderen umgehen, ob sie in die Kirche gehen oder nicht. Dieser Vorbildfunktion sollte man sich bewusst sein und auch im Bewusstsein darüber handeln, dass unser Tun Konsequenzen haben kann. In einer Gruppenstunde zum Thema Gottesdienstbesuch könnt ihr gemeinsam herausfinden, was euch motiviert oder davon abhält in die Messe zu gehen. Vielleicht könnt ihr ja auch eine Idealmesse konzipieren. Gemeinsam über den Glauben zu sprechen, Dingen auf den Grund gehen, Antworten auf Fragen finden, das ist für mich christliches miteinander Tun. Nicht mehr und nicht weniger hat auch Jesus mit seinen Jünger/innen getan. Er war Vorbild für sie. Durch sein Handeln hat er sie inspiriert an ihn und seinen Vater zu glauben und ihm nachzufolgen. Auch hier geht es also wieder darum, konkret etwas zu tun. Ziel der Jungschar ist nicht, Kinder jeden Sonntag in die Messe zu schicken oder ihnen Religionsunterricht zuteilwerden zu lassen.

In der Jungschar ist Raum dafür, mit Kindern gemeinsam den großen Mysterien dieser Welt auf die Spur zu kommen. Bestimmt findest dich im Jahreskreis das eine oder andere Fest, das man als Kind auch gerne gefeiert hat. Sei es der Nikolo, Ostern, St. Martin oder der eigene Namenstag. Diese positiven Erfahrungen der eigenen Kindheit kann man seinen Kindern auch ermöglichen. Und falls die eigenen Erinnerungen an solche Feierlichkeiten eher schlechte sind, kann man überlegen, was man anders machen kann, damit die Kinder Freude an solchen Feiern haben.

Mut zum Christ/in sein

„Wo zwei, oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 20, 18) hat Jesus auch einmal gesagt. Dieser Satz darf uns Mut machen für unsere Jungschararbeit. Dieser Satz heißt für mich, dass solange wir mit den uns anvertrauten Kindern einen Umgang pflegen, der ihnen positive Erfahrungen ermöglicht, der ihnen hilft, stark und selbstbewusst zu werden und der ihnen vielleicht auch ein paar – gemeinsam gesuchte! – Antworten auf ihre Fragen gibt, christlich handeln. Jesus hat mit seinen Jünger/innen gefeiert, gegessen, getrunken, gebetet, gesungen und getanzt. Treten wir in seine Fußstapfen und versuchen wir Christ/innen nach seinem Beispiel zu sein.

INFOTAGE an der KPH WIEN/KREMS:

8. und 9. März 2011 am Campus Wien-Strebersdorf*
10. März 2011 am Campus Krems-Mitterau**

Beginn jeweils um 8:30 Uhr

Die wesentlichen Fragen
des Lebens stellen – und
daraus
einen Beruf machen ...

... RELIGION
UNTERRICHTEN

*Mayerweckstr. 1, 1210 Wien
**Dr. Gschmeidler-Str. 28, 3500 Krems

www.kphvie.ac.at



- Sechsemestriges Bachelorstudium für das Lehramt „Katholische Religion an Pflichtschulen“
- Abschluss mit dem akademischen Grad Bachelor of Education (BEEd)
- Vollzeitstudium bzw. Teilzeitstudium (für Berufstätige - 9 Semester)
- Ausbildung für die Schultypen „Volksschulen, Hauptschulen und Polytechnische Schulen, Sonderschulen“, oder Religion an Hauptschulen als Zweitfach in Kombination mit D/E/M.
- Neue Perspektiven für Ausbildung und Beruf: Anschlussfähigkeit zur UNI (Master, Doktorat), internationale Anerkennung, Einsatzmöglichkeit bereit gefächert



Information: Tel. 01/29 108/308
(Frau Baron)
<http://www.kphvie.ac.at/>

Eignungsberatung:
Termine Campus Wien-Strebersdorf:
13.4., 16.5., 8.6., 21.6., 9.9., 16.9.2011
Termine Krems-Mitterau:
5.4., 4.5., 9.6., 13.9.2011

„Es läuten alle Glocken, sie läuten nah und fern...“ Ideen für die lange Nacht der Kirchen

Am 28. Mai öffnen wieder über 700 Kirchen in ganz Österreich ihre Pforten um interessierten Menschen Einblick zu gewähren, Platz für das Gebet zu schaffen und auch Skeptiker/innen in die „heiligen Hallen“ zu locken. Mit einem Glockengeläut von 17:50 – 18:00h aller Kirchen im Land wird zur „Langen Nacht“ eingeladen.

Für Teilnehmende aber auch für Besuchende sollen im Folgenden Tipps und Tricks bereitgestellt werden.

Für teilnehmende Gruppen:

Für die Teilnahme an der langen Nacht der Kirchen 2011 müsst ihr als erstes eine Anmeldung ausfüllen. Die Teilnahme an der österreichweiten Veranstaltung kostet für die Pfarre 100 Euro. Dieser Betrag ist eine Pauschale für alle Materialien, die ihr benötigt und vom diözesanen Team zugeschickt bekommt sowie auch etwaige Abgaben für Musikrechte, die von der jeweiligen Diözese gesammelt eingezahlt werden. Gute Vorbereitung und klar definierte Zuständigkeitsbereiche helfen, den Überblick zu bewahren. Im Vorfeld solltet ihr im Team absprechen, wer wofür zuständig ist. Werbung, Technik, Programm, Verpflegung des Teams, etc. Je mehr Menschen im Team sind, desto aufwendiger und detailreicher können die einzelnen Bereiche ausgeführt werden. Wenn ihr nur wenige Menschen im Team seid, überlegt euch, was euch am wichtigsten ist und wofür ihr am meisten Energie aufbringen wollt und könnt.

Zu Bedenken sind unter anderem die Begrüßung der Menschen, ein Programm, das ihr nicht nur in der Kirche auflegt, sondern auch im Vorhinein in der Pfarrgemeinde veröffentlichen könnt, damit die Leute neugierig gemacht werden, eine Agape für die Besucher/innen und das Team, ... Das Programm soll euch entsprechen und euch Freude machen. Stillezeiten für persönliches Gebet, eine Diskussion über ein relevantes Thema, ein Taizegebet oder ein Gottesdienst um gemeinsam die „lange Nacht“ zu beginnen oder abzuschließen können einige Punkte in so einem Programm sein. Als Jungschargruppe könnt ihr vielleicht mit den Organisator/innen reden und vielleicht einen einzelnen Punkt im Programm vorbereiten. Gemeinsam mit den Kindern überleget ihr, was euer Beitrag sein soll und wie ihr eure Ideen umsetzen könnt.

Einen detaillierten Leitfaden für Veranstalter/innen der „Langen Nacht“ findest du unter <http://www.langenachtderkirchen.at/materialien/>

Eine ganz
besondere Nacht ...

LANGE DER KI

WWW.LANGENAC

Für besuchende Gruppen:

Wenn du mit deinen Kindern an der langen Nacht der Kirchen nicht aktiv als Gestalter/innen teilnehmen möchtest, sondern einen Besuch planst gilt es, dich gut über das Programm in den umliegenden Kirchen zu erkundigen. Was könnte interessant sein für deine Kinder, wo würden sie vielleicht gerne teilnehmen? Am 28. Mai könnt ihr euch im Gruppenraum treffen um euch auf die „lange Nacht“ vorzubereiten. Ihr könnt euch mit einem Lied oder einem gemeinsam gesprochenen Gebet auf den Besuch der Kirche(n) vorbereiten und dabei einige wichtige Regeln besprechen. (Ruhe, wo Ruhe gefordert wird, Laut sein, wo die Menschen nicht gerade beten wollen, zusammenbleiben, damit alle wieder heil nach Hause kommen, etc.) Weiters solltet du für den Besuch der „langen Nacht“ auch die Einverständniserklärung der Eltern einholen. Vielleicht habt ihr in eurer Pfarre bereits vorgedruckte Formulare, wo du nur mehr Datum und Namen der Veranstaltung einträgst, vielleicht mußt du so eine Einverständniserklärung selbst formulieren. Dazu findest du auf <http://wien.jungschar.at/kumquat> Hilfestellungen. Die Teilnahme an solchen Veranstaltungen muss für die Kinder immer freiwillig sein. Anschließend an den Besuch (direkt danach oder in einer folgenden Gruppenstunde) kannst du mithilfe einfacher Mittel ein Feedback zum Besuch der „langen Nacht“ von deinen Kindern einholen. Eindrücke (anonym) auf Zettel schreiben, die sie in einen gebastelten Postkasten schmeißen (für jüngere Kinder), eine kurze Feedbackrunde, wo jede/r sagen kann, was für sie/ihn besonders schön war (jeder kann, keiner muss etwas sagen!) (für ältere Kinder), Kärtchen mit Sonne, Wolken und Blitz darauf um ein Stimmungsbild einzufangen, etc.



ostergrupßaktion

Für die Jungschar-Ostergrußaktion gibt es wieder Ostergrußkärtchen – wie jedes Jahr mit einem neuen, von Kindern gestalteten Motiv. Erhältlich sind die Kärtchen um 5 Cent pro Stück im Jungscharbüro unter 01/51 552-3396 oder dlwien@jungschar.at.

27.05.11
LANGEN NACHT
KIRCHEN

HTDERKIRCHEN.AT

Mit einer guten Vorbereitung und einer kurzen Aufarbeitung, z.B. in der folgenden Gruppenstunde, kannst du dazu beitragen, dass deine Kinder Spaß an dem Besuch der „langen Nacht“ haben und ihr gemeinsam eine positive Erfahrung miteinander machen könnt.

Nika Fühapter

Basiswissen Christentum

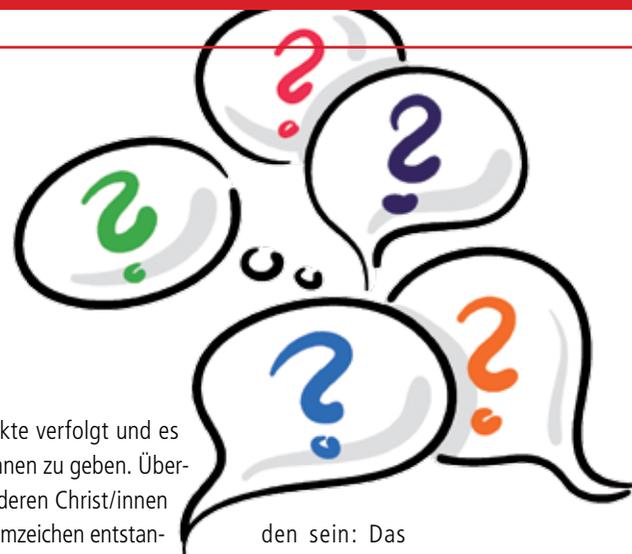
Das Ichthys-Symbol

In seinen ersten Jahren wurde das Christentum als jüdische Sekte verfolgt und es war für Urchrist/innen nicht ungefährlich, sich als solche zu erkennen zu geben. Überlieferungen zufolge soll wegen des Dilemmas, dass man sich anderen Christ/innen zeigen wollte, nicht jedoch potentiellen Verfolger/innen, ein Geheimzeichen entstanden sein: Das Ichthys-Symbol, das einen aus zwei Bogenlinien bestehenden Fisch darstellt. Wenn nun zwei Urchrist/innen aufeinandertrafen, malte eine/r von beiden eine gebogene Linie in den Sand. War der/die andere nun ebenfalls Christ/in, wusste er/sie um das Symbol und zeichnete die zweite Linie dazu.

Jetzt könnte man sich fragen: Warum gerade ein Fisch? Vielleicht, weil einige Apostel Fischer waren? Oder hat es etwas mit den fünf Broten und zwei Fischen zu tun? Möglich... Im Neuen Testament tauchen ja einige Geschichten auf, die entweder direkt von Fischern erzählen oder einen Bezug dazu haben. Doch es gibt noch einen weiteren spannenden Aspekt: Das griechische Wort für Fisch heißt *ἰχθύς* (*ichthýs*) und ist gleichzeitig in Akronym für das christliche Glaubensbekenntnis. Das heißt, wenn man die Buchstaben untereinander schreibt, kann man neben jedem ein Wort mit dem Anfangsbuchstaben bilden und erhält die Grundbotschaft des christlichen Glaubens:

ι	ἰησοῦς	Jesus
χ	χριστός	Christus
θ	θεοῦ	Gottes
υ	υιός	Sohn
ς	σωτήρ	Retter/Erlöser

Sandra Fiedler



minitag.at
facebook.com/minitag

minitag

14. Juni 2011

JETZT ANMELDEN!!!

Das hast du aber

Zwei unterschiedliche Seiten der Rückmeldung gibt es: Die positive (z.B. Lob) und die negative (zumeist Kritik genannt). Als Gruppenleiter/in ist es leicht möglich, dass du in eine der beiden Situationen kommst – anderen Gruppenleiter/innen aber auch deinen Kindern gegenüber. Positives Feedback zu geben, fällt uns meist leicht, oft wissen wir aber nicht so recht, wie wir negatives Feedback geben können, ohne lange um den heißen Brei herumzureden oder verletzend zu sein.

Für eine gelungene Rückmeldung gibt es keine Kochrezepte. Kritik zu üben und Feedback zu geben heißt immer, deine persönliche Wahrnehmung einer Situation zu formulieren. Wie du das machst, hängt sehr von deiner Persönlichkeit und der momentanen Beziehung zur jeweiligen Person ab. Ein paar Punkte, die dir weiterhelfen können, gibt es trotzdem.

Bleib bei dir!

Ein weiterer Punkt, den du beim Feedback-Geben beachten solltest, ist das Verwenden sogenannter Ich-Botschaften. Unter einer Ich-Botschaft versteht man jede Botschaft, die von dir ausgeht und auch als deine erkennbar ist. Wenn du von deinen Gefühlen und Wünschen redest oder wenn du etwas von einem Kindforderst oder ihm/ihr etwas verständlich machen willst, dann meide schwammige Ausdrücke wie „wir“ oder „man“. Versuch, dich auf deine Wahrnehmung zu beziehen und zu erklären, warum du etwas (nicht) möchtest.

Trenne zwischen Person und Sache!

Du kennst sicher Momente, in denen du am liebsten – reflexartig – „Seid’s ihr deppert? Wie könnt’s ihr nur...!“ schreien willst. Doch auch in solchen Stress-Situationen ist es wichtig, wertschätzend zu bleiben. Nur weil sich jemand in einer bestimmten Situation unüberlegt verhält, heißt das nicht automatisch, dass diese Person als Ganzes unüberlegt und dumm ist. Es ist wichtig, den Kindern zu signalisieren, dass du sie auch dann noch magst, wenn sie sich nicht so verhalten wie du das gerne möchtest. Versuche, nicht die Person anzugreifen, sondern deutlich zu machen, was dir nicht gefällt – also zwischen der Person und der Sache zu trennen.

Sei Konkret!

Konkret sein ist einer der wichtigsten Punkte beim Feedback geben oder Kritik üben. Gut ist es, wenn du dich in deiner Rückmeldung auf konkrete Situationen und Verhaltensweisen beziehst und dich nicht in allgemeinen Aussagen wie „du tust immer“ oder „jedes Mal“ verlierst. Möchtest du einem Kind beispielsweise während einer Diskussion sagen, dass er/sie die anderen ausreden lassen soll, ist es nicht ok, zu sagen „Halt doch einmal den Mund.“ oder „Immer redest du dazwischen“ Das ist weder wertschätzend noch zielführend! Beschreibe das, was ist und versuche, dabei weder zu viel zu interpretieren noch zu werten. Viel besser wäre hier die Variante „Du hast die Susi jetzt schon zwei Mal unterbrochen. Ich wüsste aber gern, was sie sagen will.“ An dieser konkreten Situation kann das betreffende Kind besser etwas ändern als an allgemeinen „Vorwürfen“.

Soweit einige Empfehlungen, wie man Rückmeldungen geben kann und worauf du dabei achten kannst. Wie schon anfangs erwähnt hängt das Gelingen von Rückmeldungen wohl auch sehr stark von der Art der Beziehung zwischen dir und der jeweiligen Person ab.

Feedback von den Kindern

Allerdings bist du wohl nicht immer selber der-/diejenige, der/ die Feedback gibt, sondern du wirst auch in umgekehrte Situationen kommen. Dass du diese Situationen auch ermöglicht ist ein Zeichen, dass dir die Kinder und ihre Meinung wichtig sind und du sie ernst nimmst. In der Jungschar hast du viele Möglichkeiten, Kinder in ihrer Mitbestimmung zu unterstützen.

Unterm Jahr

Im Rahmen deiner Gruppenstunde kommst du sicher immer wieder in Situationen, in denen die Kinder ihr Recht auf Mitbestimmung einfordern, zum Beispiel wenn es darum geht, welches Spiel als nächstes gespielt wird. Es gibt aber auch einige Gelegenheiten, in denen du ganz konkret selbst Feedback der Kinder einholen kannst. Am Beginn eines neuen Jungscharjahres oder Semesters beispielsweise. Eine konkrete Vorlage, wie so eine gemeinsame Planungs-Gruppenstunde aussehen kann, findest du in der Gruppenstundendatenbank (auf <http://wien.jungschar.at> im Bereich Intern) unter dem Titel „Mit dem Zug durchs Jungscharjahr“.



gemacht!

ehet wertschätzendes Feedback?



Es ist wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, nicht nur dann gehört zu werden und ihre Meinung sagen zu dürfen, wenn sie gefragt werden, sondern eben auch dann, wenn ihnen was am Herzen liegt, aber grad keine Zeit ist. Das kann z. B. durch einen „Beschwerdebrieffkasten“ gewährleistet werden. Der wird dann alle zwei bis drei Wochen ausgeleert und die Fragen werden anonymisiert beantwortet bzw. es wird auf Beschwerden eingegangen.

Am Lager

Auch auf einem Lager können und sollen Kinder partizipieren dürfen. Überlegt euch, wie die Kommunikation auf euerm Lager geschieht, wo und wie die Kinder mitreden können. Gibt es zum Beispiel eine Feedback-Wand, wo man jederzeit drauf schreiben kann, was einem gefallen hat oder nicht - z.B. ein Jö-Pfui-Plakat (auf dem allerdings keine Namen stehen dürfen)?

Eine Möglichkeit für Meinungsäußerung und Mitbestimmung am Lager bietet das Lagerparlament, wo die Kinder Raum und Zeit haben, kundzutun, wie ihnen das abgelaufene Programm gefallen hat und wie begeistert sie von den Vorschlägen für die nächsten Tage sind. Hier sollten die Kinder auch die Möglichkeit haben, Wünsche und Beschwerden einzubringen. Empfehlenswert ist dabei, das Lagerparlament an einem fixen Ort und zu einer fixen Zeit abzuhalten. Schüchterne Kinder werden vielleicht ihre Sorgen nicht gerade in diesem Plenum verkünden, achte daher, dass es für diese Kinder auch andere Möglichkeiten gibt (internes Briefsystem, Sprechstunden,...).

Am Beginn des Lagers könnt ihr euch auch die Lager-Regeln mit den Kindern gemeinsam ausmachen und sie nicht einfach vorgeben. Das ist auch meist viel sinnvoller, da sie hier einen persönlichen Bezug zu den Regeln haben und ihnen klarer ist, warum sie sich daran halten sollten. So kannst du den Kindern auch viel besser erklären, welche Verantwortung du trägst und warum du es nicht für sinnvoll erachtest, dass sie z.B. alleine in den Wald gehen.

Methodensammlung

Um sich einen Überblick darüber zu verschaffen, wie die Stimmungslage ist oder wie z.B. das letzte Plakat oder das Geländespiel vom Vortag bei den Kindern angekommen ist, braucht man nicht unbedingt eine lange Austauschrunde zu machen. Viel schneller und lustiger ist es, Methoden parat zu haben, bei denen alle Kinder gleichzeitig – nonverbal – verdeutlichen können, „wie es war“. Hier einige Ideen, wie das ausschauen kann:

- Messen der Klatschlautstärke
- Aufstehen und Niederhockerln (je größer man sich macht, desto besser hat es gefallen)
- das Einwerfen verschiedenfarbiger Papierknödel (z.B. grün und rot) in einen großen, durchsichtigen Behälter
- Kärtchen mit halbfertigen Gesichtern, die noch ergänzt werden
- jede/r nimmt eine Körperhaltung ein, die ausdrückt, was er/sie meint
- jede/r bekommt Kärtchen zum Hochhalten in den Ampelfarben (grün Bedeutet Zustimmung, rot Ablehnung)
- Eine Ecke des Raumes steht für „das hat mir gar nicht gefallen“, eine andere Ecke für „das war unübertrefflich“. Jede/r positioniert sich oder einen seiner/ihrer Schuhe zwischen diesen beiden Polen.

Kinder mitbestimmen zu lassen heißt nicht, dass ihr Verantwortung abgibt – ihr seid und bleibt letztverantwortlich für die Kinder. Es liegt an euch wie der Rahmen ausschaut, innerhalb welchem die Kinder eine Mitbestimmungsmöglichkeit haben. Dass Kinder ihre Meinung sagen dürfen und auch in Angelegenheiten, die sie betreffen, mitbestimmen dürfen, ist übrigens nicht nur ein wichtiges Anliegen der Jungschar und der Minis – dieses Anliegen ist auch in der Kinderrechtskonvention verankert. Gebt auch ihr euren Kindern die Möglichkeit, dieses Recht zu Nutzen. Nur Mut!

Sandra Fiedler

gegen unrecht! kinder gehören nicht ins gefängnis.

Während unserer Schulzeit hatten wir einen Besuch von Zeitzeug/innen, die von den Kriegsjahren berichtet haben und unter anderem erzählt haben, dass sie auch miterleben mussten, wie sie in der Schule gesessen sind und plötzlich Männer in ihre Klasse gekommen sind, und Mitschüler/innen abgeführt haben. Nicht weil diese sich etwas zu Schulden kommen haben lassen, sondern einfach aufgrund deren Herkunft oder Religionszugehörigkeit. Dieses Vorgehen, das uns unvorstellbar erschien, scheint in den letzten Tagen wieder Realität geworden zu sein. Kinder von Asylwerber/innen werden von Schulen abgeholt, in der Nacht aus ihren Betten gerissen und in Schubhaft genommen.

Die Berichte der vergangenen Tage über das Vorgehen der Fremdenpolizei haben großes Aufsehen erregt und auch bei der Katholischen Jungschar große Betroffenheit ausgelöst. Die aktuelle Asylpolitik ist unmenschlich und eines Rechtsstaats nicht würdig.

Uns von der Jungschar ist es wichtig, hier einen anderen Kurs einzuschlagen. Es ist für uns von großer Dringlichkeit nicht die Augen zu verschließen, sondern bewusst hinzusehen und die Missstände in der österreichischen Asylpolitik anzuprangern. Hierzu gehört es auch aktiv zu werden, weshalb wir die Initiative „Kinder gehören nicht ins Gefängnis – www.gegen-unrecht.at“ unterstützen und auffordern die Petition zur Aufnahme der Kinderrechtskonvention in die Verfassung und für eine humane Asylpolitik zu unterschreiben. Die Katholische Jungschar setzt sich schon seit vielen Jahren für die Aufnahme der Kinderrechte in die Verfassung ein. Die Ereignisse der letzten Tage führen wieder einmal vor Augen, wie dringlich dieses Anliegen ist. Deshalb haben wir ein Gruppenstundenmodell erstellt, das Gruppenleiter/innen ermöglichen soll, sich mit Kindern diesem Thema anzunähern. Gerade für Kinder, die ja alltäglich mit Medienberichten genauso konfrontiert werden wie Erwachsene, stellen sich hier schwierige Fragen. Das Modell soll helfen, diese kindgerecht zu behandeln und zu sensibilisieren.

Wir würden uns freuen, wenn es von vielen Gruppenleiter/innen umgesetzt und somit gemeinsam ein Zeichen der Solidarität gesetzt wird.

Kathi Berek und Clemens Huber



nicht mit für eine eine gruppenstunde

hintergrund

In den letzten Tagen kam es in Wien und Oberösterreich zu aufsehenerregenden Abschiebungen, bei denen auch Kinder involviert waren. Im einen Fall war die Fremdenpolizei in einer Wiener Schule um eine Schülerin abzuholen und in einem anderen Fall wurden zwei 8-jährige Zwillinge mit ihrem Vater in den frühen Morgenstunden abgeholt und in Schubhaft genommen.

Die Katholische Jungschar beteiligt sich an der Kampagne „Kinder gehören nicht ins Gefängnis – www.gegen-unrecht.at“ und diese Gruppenstunde soll eine Möglichkeit bieten sich mit Kindern hierzu auseinanderzusetzen.

aufbau

Die Kinder erhalten einen Brief von einer Anwältin, die in der Asylberatung arbeitet, und sie um ihre Unterstützung bittet. Ausgehend von den Überlegungen, was man die letzten sechs Jahre (der Zeitraum, indem die abgeschobenen Kinder in Österreich waren) gemacht und erlebt hat, versuchen sich die Kinder in die Situation hineinzusetzen, wie es wäre, plötzlich sein zu Hause zu verlieren. Abschließend werden als Zeichen der Solidarität Anstecknadeln gebastelt, die an Leute verteilt werden sollen, um gemeinsam ein Zeichen gegen diese Ungerechtigkeit zu setzen.

material

- Anwaltsbrief
- Zeitstreifen der letzten sechs Jahre
- Rucksack
- Steine
- Sorgen-Kärtchen
- Lila Borte oder breiteres Geschenkband
- Sicherheits-Nadeln
- Lila Papierstreifen

Ein Brief von der Anwältin

Der/die Gruppenleiter/in zeigt den Kindern am Anfang der Gruppenstunde einen Brief, den er/sie von einer Anwältin erhalten hat, die sich um Flüchtlinge und Asylwerber/innen kümmert und sie in Rechtsfragen berät. Der Brief kann so aussehen:

Was bedeutet eigentlich Asyl/ Flucht?

Flüchtlinge sind die wehrloseste Migrant/innengruppe. Der Entschluss, ihre Heimat zu verlassen, ist immer ein erzwungener. Daher genießen Flüchtlinge besonderen Schutz. Etwa 40 Millionen Menschen verlassen nach Schätzungen jährlich weltweit ihren Heimatort aufgrund widriger Umweltverhältnisse, über 20 Millionen Menschen befinden sich auf der Flucht vor Krieg und Vertreibung. Flüchtlinge und Asylbewerber/innen werden in Österreich besonders häufig unter Verdacht gestellt, ohne zwingenden Grund um Asyl zu bitten; von „massenhaftem Asylmissbrauch“ ist dann die Rede. Dass unter diesen Anschuldigungen vor allem die Mehrheit der tatsächlich Verfolgten und Schutzbedürftigen zu leiden hat, ist klar und begründet umso mehr den Einsatz für deren Rechte.

Definitionen leicht verändert übernommen aus <http://www.migration-online.de>

mir!

humanere Asylpolitik

zum Thema Asyl & Abschiebung

für 8-10-jährige von Kathi Bereis und Clemens Huber



Liebe Kinder!

Mein Name ist Paula Paragraph und ich bin Anwältin. Ich arbeite mit Flüchtlingen und Asylwerber/innen, also Menschen, die ihr Land verlassen mussten und nun in Österreich Schutz suchen. Leider dürfen diese Menschen nicht immer hierbleiben. Wenn sie hierher kommen, müssen sie bei Gericht anfragen, ob sie in Österreich bleiben können, die Antwort bekommen sie aber nicht sofort, sondern müssen jahrelang darauf warten. Während sie hier sind, lernen sie unsere Sprache, gehen in die Schule oder zur Arbeit und bilden sich somit hier ihr neues Zuhause. Oft sind Kinder zum Beispiel schon so lange da, dass sie das Land, aus dem sie kommen, nur aus Geschichten kennen.

Sehr oft werden diese Ansuchen um Bleiberecht nach mehreren Jahren und komplizierten Verfahren abgewiesen, was bedeutet, dass die Leute, nachdem sie sich hier ein Zuhause aufgebaut haben, Österreich wieder verlassen müssen. In den letzten Wochen wurden sogar Kinder mitten in der Nacht aus den Betten geholt und ins Gefängnis gebracht; die so genannte „Fremdenpolizei“ war auch in einer Schule, um dort ein Mädchen abzuholen.

Ich finde, das ist eine große Ungerechtigkeit und, dass man mit Menschen, egal woher sie kommen, nicht so umgehen darf. Es ist wichtig, dass sich ganz viele Menschen gegen diese Ungerechtigkeit stark machen und ihren Ärger über diese Politik und ihr Mitgefühl mit den Betroffenen ausdrücken. Deshalb schreibe ich euch diesen Brief und bitte auch euch um eure Mithilfe.

Liebe Grüße,
Dr. Paula Paragraph

In den letzten 6 Jahren

Du hast vor der Gruppenstunde eine Zeitleiste vorbereitet, auf der die Jahre von 2004 bis 2010 eingezeichnet sind. Ihr „schreit“ nun gemeinsam durch die Jahre und versucht euch zu erinnern, was ihr in dieser Zeit erlebt habt, z.B: 2007 ist mein kleiner Bruder auf die Welt gekommen, ich habe die ganze Volksschule erlebt, ich hab meine beste Freundin im Sommer 2005 kennengelernt, ich war 2008 auf meinem ersten Jungscharlager, ... Wenn deine Kinder acht oder neun Jahre alt sind, werden die letzten sechs Jahre vermutlich ihre ganzen Erinnerungen umfassen.

Du erzählst deiner Gruppe, dass Kinder von Asylwerber/innen oft einen großen Teil ihres Lebens hier verbracht haben und daher wahrscheinlich sehr ähnliche Erinnerungen haben werden wie sie. Wie schon die Anwältin berichtet hat, stellen die Eltern einen Antrag um hier zu bleiben. Oft dauert dessen Bearbeitung aber sehr lange. Deine Kinder sollen sich vorstellen, wie es ist, so viele Jahre hier zu leben, all diese Erinnerungen zu haben, an Ereignisse, die sie hier erlebt haben und plötzlich die Nachricht

zu bekommen, ihr Zuhause verlassen zu müssen, weil der Antrag hier bleiben zu dürfen, vom Gericht abgelehnt wurde.

Ein Rucksack voller Sorgen

Gemeinsam überlegt ihr nun, was in den Köpfen der Kinder, die diese schlimme Nachricht erhalten haben wohl vorgehen könnte. Was könnten ihre Sorgen, Ängste und Befürchtungen sein? Einige hast du schon auf Zetteln vorbereitet (z.B.: „Wo werde ich wohnen?“, „Kann ich meine Katze mitnehmen?“, „Gibt es dort wo ich hin muss, immer noch Krieg?“, „Versteht man mich dort überhaupt““, „Werde ich dort neue Freund/innen finden?“,...) andere könnt ihr gemeinsam sammeln. Die Zettel klebt oder bindet ihr an Steine, die ihr dann in einen Rucksack packt. Am Ende wird dieser Rucksack vermutlich ziemlich schwer sein. Auch die Sorgen werden den Kindern vermutlich schwer auf den Schultern lasten.

Du kannst deiner Gruppe erklären, dass man den Kindern diese Last leider nicht abnehmen kann, denn um wirklich etwas zu ändern, müsste sich die Politik und die Gesetze in Österreich verändern. Zum Glück gibt es aber viele Menschen, die den Politiker/innen bewusst machen wollen, wie unmenschlich diese Regelungen sind und die daher Initiativen gegründet haben, um Betroffenen zu helfen und auch zu zeigen, dass viele Menschen in Österreich nicht einverstanden damit sind, wie mit Asylwerber/innen und Flüchtlingen umgegangen wird.

Lila Maschen für Menschlichkeit

Um zu zeigen, dass auch wir gegen diese Unmenschlichkeit eintreten und uns solidarisch zeigen, werden gemeinsam lila Ansteckmaschen gemacht – der Verein purple sheep (www.purplesheep.at), der sich für die Rechtslage von Asylwerber/innen stark macht, hat die Initiative gestartet sich lila Maschen anzustecken, als Zeichen gegen die aktuelle Asylpolitik. Du kannst mit deinen Kindern aus lila Borte oder etwas breiterem Geschenksband Maschen binden und diese mit einer Sicherheitsnadel sichtbar an einem Kleidungsstück befestigen. Zusätzlich kannst du auf kleinen lila Papierstreifen auch Forderungen für eine humanere Asylpolitik aufschreiben und diese zu den Maschen dazuheften. Im Anschluss könntet ihr noch hinausgehen und Schleifen an Leute verteilen und ihnen erzählen wofür diese stehen und warum ihnen das wichtig ist.



Rausgehtipps

Jeden Tag schnappen wir ganz unterschiedliche Bilder zu allen möglichen Themen auf – manche bewusst und manche unbewusst. Bilder über Menschen, Länder, Ereignisse, die wir nicht kennen bzw. bei denen wir nicht dabei waren. Manchmal lohnt es sich, sich diese Bilder mal genauer anzuschauen, sie unter die Lupe zu nehmen, zu schauen, ob wir sie stimmig finden. In Bezug auf Themen wie Asyl, Migration, Abschiebung... ist es zum Beispiel sehr interessant, mal wirklich mit Menschen in Kontakt zu kommen, die von den Themen betroffen sind. Die zwei folgenden Tipps können für dich, die Gruppenleiter/innenrunde oder auch für deine Kinder, interessant sein und euch vielleicht eine neue Sicht ermöglichen.



Besuch im Freunde Schützen Haus

Das Freunde-Schützen Haus ist ein Haus in Wien (Arndtstrasse 88, 1120 Wien), in dem Familien mit langjährigem Aufenthalt als Asylwerber/innen wohnen, die kurz vor der Abschiebung stehen. Werden Familien von der Fremdenpolizei abgeholt, sind Leute da, die einerseits versuchen, das zu verhindern und andererseits alles dokumentieren. Das Haus lädt zu Besuchen ein und zwar montags und mittwochs zwischen 16 und 20 Uhr. Bei Interesse meldet euch bitte unter 0650.572 31 66 oder per Email unter office@purplesheep.at beim Freunde Schützen Haus. Da könnt ihr dann auch abklären, ob ein Besuch für eure Kinder interessant sein könnte.

Mehr Infos über die Initiative findet ihr unter: <http://www.purplesheep.at/>.

KAMA – Kursangebote von Asylwerber_innen, Migrant_innen und Asylberechtigten

Für Asylwerber/innen in Österreich ist es extrem unwahrscheinlich, dass sie einer Beschäftigung nachgehen können, während ihr Asylantrag noch in Arbeit ist. KAMA ist eine ehrenamtliche Initiative, die es Asylwerber/innen, Migrant/innen und Asylberechtigten ermöglicht, Kurse (zum Beispiel Koch-, Tanz-, Sprachkurse) anzubieten, bei denen diese dann eine freiwillige Spende der Teilnehmer/innen erhalten.

Falls du Lust hast, jemanden von KAMA zu dir in die Gruppenstunde einzuladen, um gemeinsam mit deinen Kindern Themen wie Rassismus, Sprache, vielfältige Lebenskontexte methodisch anzugehen und gleichzeitig eine Person kennenzulernen, die selbst Asylwerber/in ist, kannst du dich an KAMA wenden. Ein Workshop von KAMA kann zwischen zwei und vier Stunden dauern, je nachdem was ihr ausmacht und ist vor allem für sechs bis maximal 36 Kinder im Alter 9 bis 12 gedacht. Bei Interesse meldet euch bitte bei office@kama.org.at. Die Kosten für euch sind eine freiwillige Spende.

Mehr Infos über KAMA und die aktuellen Kursangebote findest du unter <http://www.kama.or.at/>.

Betti Zelenak

6 aus 45

Ähnlich wie bei einer Lotterieziehung ging es am 20. Jänner im Nationalrat zu. Es wurden 6 von 54 Kinderrechten in die Verfassung aufgenommen. Eigentlich wäre das ein Grund zu feiern, denn schon seit 20 Jahren setzen sich die katholische Jungschar und viele andere Kinderorganisationen dafür ein, dass die UN Kinderrechtskonvention Verfassungsstatus erlangt. Es ist allerdings wichtig, dass die gesamte Konvention aufgenommen wird. Momentan gleicht das Verfahren eher einem Glücksspiel, als einer ernsthaften Befassung mit dem Thema. Da nun schon einige Artikel der Konvention aufgenommen wurden, haben es die Politiker/innen wesentlich einfacher die UN Kinderrechtskonvention als Ganzes abzulehnen. Nun kann man argumentieren, dass es sowieso schon die Artikel für Fürsorge und Wohlergehen, für das Recht auf beide Elternteile, gegen Kinderarbeit, auf Partizipation, auf Gewaltfreiheit und Gleichstellung für Kinder mit Behinderung in die Verfassung geschafft haben.

Es fehlen aber noch viele Artikel, die genauso wichtig sind, wie die, die bereits aufgenommen wurden: z.B. das Recht auf Gesundheit, Spiel, Freizeit, Bildung, Lebensstandard/Kinderarmutsbekämpfung, der spezifische Schutz von Kindern und Jugendlichen vor jeglicher Diskriminierung oder Rechte von Kinderflüchtlings. Gerade jetzt zu einem Zeitpunkt, wo Kinder von Asylwerber/innen in Österreich jeden Tag um ihr Hierbleiben zittern müssen, wäre die UN Kinderrechtskonvention ein Zeichen und Instrument um ein menschlicheres Miteinander zu ermöglichen.

Nur in dem die Regierung die gesamte UN Kinderrechtskonvention in den Verfassungsstatus erhebt, kann das Wohl aller jungen Menschen, zumindest auf rechtlicher Basis, gewährt werden.

Die Jungschar und andere Kinderorganisationen, wie z.B. das Netzwerk Kinderrechte, werden sich weiterhin dafür einsetzen, dass es alle Kinderrechte in die Verfassung schaffen, und nicht nur einige Wenige vom Glück erwählte.



Sternsingeraktion 2011 Rund um die Sternsingeraktion war wieder viel los...

Im Vorfeld der Aktion waren Albertina und Ernesto, Projektpartner/innen aus Guatemala, bei uns, über ihre Eindrücke von ihrem Besuch kannst du hier im Kumquat lesen...

Im November gab es den Workshopnachmittag zur Vorbereitung auf die Aktion, bei dem XX Kinder die Möglichkeit hatten, mehr über Guatemala und die Projektarbeit der DKA zu erfahren.

Die Plakate, Flugzettel, Kindergeschenke, Folder, etc. sind im Jungschärbüro abgeholt und verschickt worden. Diareihen, Fotosets wurden ausgeborgt.

Während der Aktion war das Interesse der Medien wieder groß. Bei Auftritten im Fernsehen, Radio und für Zeitungen wurde über die Dreikönigsaktion berichtet. Prominente wurden besucht. Kardinal Schönborn hat auch wieder eine Sternsingergruppe begleitet, diesmal die Pfarre St. Elisabeth Bruckhausen.

Nach der Aktion gab es die Möglichkeit zu Austausch und Feiern beim DKA-Cocktail, mit Buffet, Shakes und live-Musik

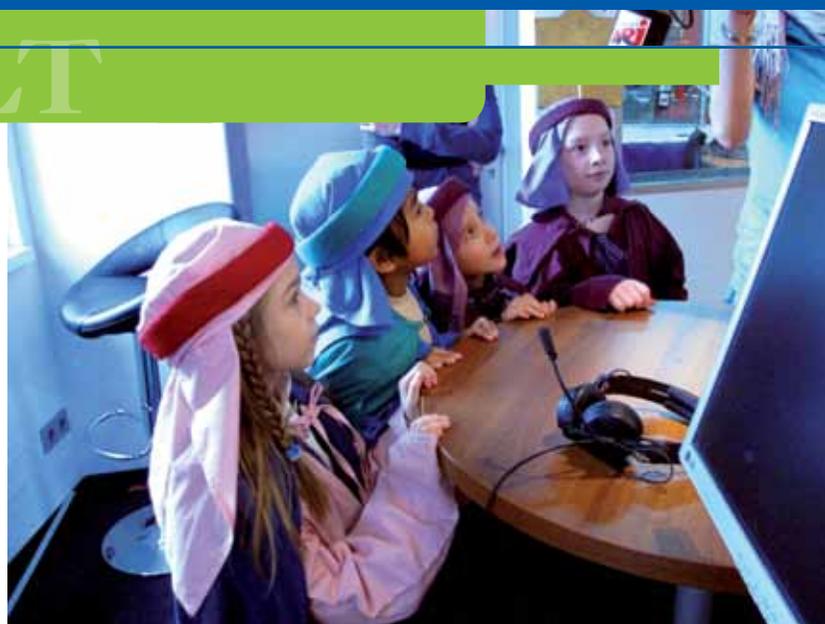
Rund 420 Kinder mit ihren Begleitpersonen kamen zum DKA-Dankekinos, bei dem wir uns vier Kurzfilme zu Kinderwünschen aus verschiedenen Teilen der Welt angeschaut haben. Die beiden Vorstellungen fanden im Cinemagic-Kino statt.

Bei alledem noch nicht erwähnt ist euer Engagement in den Pfarren: die Vorbereitungstreffen, Liedproben, das Schminken und Umziehen, die vielen Stiegenhäuser, Türen, an die geklopft, Segenswünsche, die gebracht, Lieder, die gesungen, und Sprüche, die aufgesagt wurden,... und noch so vieles mehr.

Die Sternsingeraktion 2011 ist erfolgreich zu Ende gegangen. Vielen Dank für euren Einsatz und euer Engagement als DKA-Verantwortliche/r, Begleitperson, Helfer/in oder als Sternsinger/in!

Das heurige Ergebnis stand bei Redaktionsschluss des Kumquats noch nicht fest, wird aber auf unserer Homepage (<http://wien.jungschär.at>) nachzulesen sein und im nächsten Kumquat verkündet.

Betti Zelenak



Die Sternsinger/innen bei promis und in den Medien

Nicht nur die Menschen zu Hause erleben den Besuch der drei Könige als etwas ganz Besonderes, auch die Öffentlichkeit zeigte wieder großes Interesse an der Aktion: Viele Politiker/innen und Prominente wollten von den Weisen besucht werden – Highlights waren die Besuche bei Kardinal Schönborn, Bürgermeister Michael Häupl, Eva Glawischnig von den Grünen und Josef Pröll von der ÖVP. Die Sternsinger/innen besuchten auch das „Freunde schützen Haus“, wo Familien mit langjährigem Aufenthalt als Asylwerber/innen untergebracht sind, die kurz vor der Abschiebung stehen und setzten so ein Zeichen für ein menschliches Miteinander.

Auch die Medien berichteten ausführlich über die Sternsingeraktion: die drei Könige besuchten die Sendung „Winterzeit“ und Zeitungen wie den Kurier, den Standard und die Kronen Zeitung. Auch auf Radio Wien, Ö3 und Radio Energy war vom Wirken der drei Heiligen zu hören. Durch die Berichterstattung über unsere Aktion konnten vielen Menschen die Botschaft der Sternsinger/innen übermittelt und unser Anliegen unterstützt werden.

Ich möchte mich auf diesem Weg ganz herzlich bei allen Gruppen bedanken, die durch ihre Unterstützung ein ganz klares Zeichen für eine bessere Welt setzen und diese wirklich ganz beeindruckende Aktion erst ermöglichen: Vielen lieben Dank – und hoffentlich bis nächstes Jahr!

Conni Barger

Bio-faire Jause

Was kommt auf meinen Tisch?

Unser täglicher Konsum von Lebensmitteln hat Auswirkungen auf Umwelt, Gesundheit, regionale und internationale Landwirtschaft.

Welche Kaufentscheidung wollen wir treffen und nach welchen Produkten können wir vertrauensvoll greifen, damit Arbeiter/innen und Produzent/innen aus den Herkunftsländern ein menschenwürdiges Leben führen können?

Wir laden dich ein, Gastgeber/in zu sein für einen Workshop bei Tisch, rund um Ernährungsgewohnheiten und nachhaltigen Lebensstil.

Welthaus
Katholische Aktion Erzdiözese Wien

Die Referentin vom Welthaus* bringt Speisen und Getränke – sie informiert mit kleinen methodischen Häppchen über Hintergründe von fair gehandelten, biologischen und regionalen Produkten und leitet das Gespräch rund um kritisches Einkaufsverhalten.

Wo: in deiner Pfarre (eine Küche muss vorhanden sein)

Wer: für die Gruppenleiter/innenrunde oder die Jungschargruppe ab 12 Jahren; mit mind. 8 und höchstens 15 Personen.

Anmeldung mit Terminvorschlägen bitte ca. 3 Wochen vorher per Mail an s.richtarz@edw.or.at oder Tel. 01/ 51 5 52-3353.

Kosten: Für Jungschargruppen sind die Workshops bis zum Sommer kostenlos (statt 7,- Euro/Teilnehmer/in).



*Die Bio-Faire Jause wird vom Welthaus Wien angeboten, einer Initiative der Katholischen Aktion Wien, die von der Jungschär Wien mitgetragen wird.

von der sternsingerkassa zu den projektpartnern

Die heurige Sternsingeraktion ist wieder vorbei. Die königlichen Utensilien wie Kronen, Gewänder, Weihrauchkessel und Sterne wurden bereits verstaut und warten auf ihren Einsatz im nächsten Jahr. Doch damit ist noch nicht alle Arbeit getan, denn das ganze Jahr hindurch arbeiten zahlreiche Menschen weiter und sorgen dafür, dass das Geld rund einer Million Menschen auf der ganzen Welt zugute kommt. Wie der Weg des Geldes von der Kassa zu unseren Projektpartner/innen in Ländern des Südens verläuft und was dabei alles bedacht wird, sowie Antworten zu häufig gestellten Fragen zur Projektarbeit der Dreikönigsaktion der Jungschar findest du hier:

Wie viele Projekte werden eigentlich wirklich unterstützt?

Im Jahr 2010 wurden 14,5 Millionen „ersungen“. Mit dieser Summe an Geld können derzeit rund 500 Projekte in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützt werden. Jeweils ein Projekt von diesen 500 stellen wir jedes Jahr als Beispiel im Vorfeld der Sternsingeraktion näher vor, beschreiben es am Flugzettel und am Textplakat. (Mehr Infos zum heurigen Beispielprojekt SCIDECO findest du im **kunquat** 10/4 „ALT“).

Wer kümmert sich darum, dass das Geld bei unseren Projektpartner/innen ankommt?

Wichtig zu wissen ist hier, dass nicht die ganzen 14,5 Millionen Euro auf einmal ausgegeben oder verteilt werden. Rund 20 Projektreferent/innen arbeiten das ganze Jahr über, also nicht nur während die Sternsinger/innen unterwegs sind, im Büro der Dreikönigsaktion (Wilhelminenstraße 91/II/f, 1160 Wien) und verwalten die Projektgelder.

Jeweils ein/e Projektreferent/in ist für ein bis zwei Länder zuständig und kümmert sich um alle Projekte in diesen Ländern. Das heißt, es gibt zum Beispiel eine Person, die für alle Projekte in Brasilien zuständig ist, eine andere Person ist für alle Projekte in Tansania und Südafrika zuständig. Für die Philippinen, zum Beispiel, sind zwei Projektreferent/innen zuständig, da auf den Philippinen sehr viele Projekte finanziert werden und sich somit zwei Projektreferent/innen das Land „teilen“.

Was machen Projektreferent/innen?

Für Projekte zuständig sein bedeutet unter anderem, unsere Projektpartner/innen bei ihrer Arbeit inhaltlich zu betreuen, Finanz- und andere Berichte einzufordern, die Auszahlungen zu veranlassen, Budgets und Abrechnungen zu kontrollieren, sowie regelmäßig in das Projektland zu reisen, um sich persönlich ein Bild von der Arbeit vor Ort zu machen. Projektreferent/innen bilden sich laufend weiter, setzen sich mit inhaltlichen Themen, die das Land und die Region der Projekte betreffen auseinander, und sind mit anderen Hilfswerken und NGOs vernetzt.

Wer entscheidet, welche Projekte wie lange unterstützt werden?

Jede/r Person oder Initiative kann einen Projektantrag an die Dreikönigsaktion schicken. Die zuständigen Projektreferent/innen bekommen die Anträge und überprüfen, ob sie unseren Kriterien entsprechen. Wenn dem so ist, werden sie von den Projektreferent/innen weiter bearbeitet. Sie legen dann dem Interdiözesanen Komitee (IDK), in dem alle neun Jungschar-Diözesanleitungen Österreichs vertreten sind (eine nähere Beschreibung wie das IDK arbeitet findest du im **kunquat** 2/10 „DerDieDas“), eine Projektbeschreibung vor. Das IDK entscheidet dann darüber, ob das Projekt genehmigt wird.

Projekte laufen in der Regel über drei Jahre. Nach diesen drei Jahren kann es sein, dass ein Nachfolgeantrag gestellt wird und wir das Projekt weiter unterstützen.

Welchen Kriterien entsprechen die unterstützten Projekte?

Einerseits ist zentral, dass die Menschen vor Ort selbst entscheiden, welche Ziele mit dem Projekt angestrebt werden, was erreicht werden soll, was sie brauchen. Die Menschen bringen sich selbst und ihre Fähigkeiten ein. Das heißt, dass nicht die Projektreferent/innen im Büro der DKA überlegen, was zum Beispiel die Menschen in Südafrika brauchen, und sich dann ein Projekt „ausdenken“, sondern Menschen in Südafrika etwas gemeinsam planen und anschließend einen Antrag nach Österreich schicken. Die Menschen vor Ort wissen am besten Bescheid, was sie brauchen und was sich ändern muss, damit sich ihre Lebensumstände nachhaltig, also über einen längeren Zeitraum hinweg, verbessern.

Wichtig bei den Projekten ist auch, dass die geförderten Projekte möglichst vielen, vor allem aber den Menschen, die am stärksten von Armut betroffen sind, zugute kommen. Die religiöse oder ethnische Zugehörigkeit dieser Menschen spielt dabei keine Rolle.

Die Projekte, die von den Geldern der Sternsingeraktion unterstützt werden, sind ganzheitlich ausgerichtet. Das heißt, die Projektpartner/innen, die Menschen vor Ort und ihre Bedürfnisse werden ganz wahrgenommen. Es bringt nichts, wenn jemand genug zu essen hat, aber keine Ausbildung bekommt und somit keiner Beschäftigung nachgehen kann. Es gibt also zum Beispiel keine Projekte, bei denen nur Essen ausgegeben wird. Projekte, die wirklich eine Unterstützung für die Leute vor Ort sind, müssen an mehreren Ebenen, sprich ganzheitlich, ansetzen.

Wieviel Geld wird für die Projektarbeit ausgegeben?

Da wir der Ansicht sind, dass es nicht nur lokale sondern auch globale Veränderungen braucht, um wirklich etwas an der Situation der Menschen zu verändern, die von Armut betroffen sind, arbeitet die Dreikönigsaktion nicht nur in Ländern des Südens, sondern versucht auch bei der österreichischen Bevölkerung die Sicht unserer Projektpartner/innen und ihre Forderungen einzubringen und einzufordern. Im Jahr 2009 wurden 83,3% der gesamten Mittel in die Projektarbeit investiert, 6,6% für Bildung, Anwaltschaft und Information ausgegeben, 4,3% wurden in die Verwaltung und 5,8% in Rücklagen investiert.



Rücklagen müssen deshalb aufgebaut werden, weil die Projekte auf mehrere Jahre genehmigt werden und wir somit mehrjährige Verpflichtungen eingehen. Falls es z.B. in einem Jahr einen starken Spendenrückgang gäbe, brauchen wir die Rücklagen, damit wir unseren Verpflichtungen den vielen Menschen in Ländern des Südens gegenüber auch in solchen Fällen nachkommen können.

Die Dreikönigsaktion verfügt seit Jahren über das Spendengütesiegel. Die widmungsgemäße und korrekte Verwendung der Spendenmittel wird im Rahmen der Wirtschaftsprüfung streng kontrolliert.

Wo bekomme ich noch mehr Informationen?

Falls du noch Fragen hast oder dich für die Arbeit der Dreikönigsaktion interessierst, findest du einerseits auf der Homepage www.dka.at viele Informationen, dort gibt es auch den Jahresbericht, in dem genau angegeben wird, wo das Geld hingehet. Andererseits kannst du dich natürlich auch gerne im Jungschärbüro melden, per Mail (dlwien@jungschär.at) nachfragen. Wir kommen auch gerne zu einem Pfarrbesuch vorbei, bei dem wir die Projektentwicklung erläutern, euch Bilder von Projekten mitbringen und einen umfassenden Einblick in die Arbeit der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschär geben.

Betti Zelenak

Unsere Tage in der Diözese Wien...

Von 19. Bis 27. November 2010 waren Albertina Ortiz und Ernesto Thomas Diaz Lopez in unserer Diözese zu Besuch um von ihrer Arbeit in der Finca La Florida zu berichten – einem der 500 Projekte, die jährlich durch die Sternsingeraktion unterstützt werden. Von ihren Begegnungen mit den Menschen in den Pfarren und ihrer Zeit in Wien berichten sie hier:

Der Aufenthalt in Österreich steckte voller Überraschungen, in vielerlei Hinsicht: So gab es so große Portionen zu essen, das man diese nicht aufessen konnte. Auch das Frühstück, das in den ersten Tagen nach unserer Ankunft im Hotel gab und aus Müsli mit Früchten bestand war etwas ganz Neues für uns. Der Anfang war hart, da wir auf Grund der Zeitumstellung kaum mehr als drei Stunden geschlafen haben.

Spätestens als wir dann aber bei Betti eingezogen sind, hat sich das geändert. Es war für uns ein sehr schöner Ort zum Wohnen, mit all der Gastfreundschaft und dem guten Essen, das uns dort zubereitet wurde. Das Kennenlernen der Vertreter/innen aus den diözesanen Jungschärbüros war spannend und schön, denn wir konnten das erste Mal von unserem Projekt der „Finca La Florida“ erzählen, auf der wir gemeinsam leben und arbeiten. Danach teilten wir uns in zwei Teams – zwei von uns fuhren in die Diözese Kärnten, und wir zwei blieben in Wien. Kurz waren wir traurig darüber, jedoch zum selben Zeitpunkt begann unser spannender Aufenthalt und wir haben so viele liebe Menschen in der Jungschär kennengelernt. Auch die Solidarität, die uns entgegengebracht wurde, hat uns sehr berührt.

Wir sind auch einigen großen Herausforderungen begegnet, so zum Beispiel habe ich, Albertina, mich nicht an Rolltreppen gewöhnen können! Ich kannte sie schon zwar aus Guatemala, aber auch dort fahr ich sehr ungern damit.

Während der vielen Besuche, in zahlreichen Schulen und Pfarren, wurden wir sehr warm empfangen, und uns wurde immer viel Aufmerksamkeit und viel Interesse entgegengebracht. Wir haben



uns bemüht, die vielen Fragen der Kinder zu beantworten, damit diese nicht mit Unklarheiten und Zweifel zurückbleiben. Viele Kinder in der Erzdiözese Wien waren auch gut auf unseren Besuch vorbereitet und wussten schon viel über Guatemala und die Probleme in unserem Land.

Auch die Erwachsenen, denen wir in den Pfarren begegnet sind, waren sehr interessiert am Projekt „La Florida“ und stellten uns fast ebenso viele Fragen wie die Kinder.

Die Menschen, denen wir in Österreich begegnet sind, waren sehr freundlich und liebenswert, sei es die Mitarbeiter/innen der Jungschär, oder die Leute in den Pfarren.

Auch in unserer Freizeit wurden uns viele schöne Momente bereitet, so hatten wir im Haus der Musik viel Spaß und unsere Zeit mit dem ersten Schnee in unserem Leben wird uns unvergesslich bleiben - und die Erinnerungen werden hoffentlich länger bleiben, als der Husten, den wir von der Kälte haben.

Vielen Dank für die schönen Tage bei euch!

Albertina und Ernesto



Solidarische Ökonomie – was ist denn das?

„Ökonomie“ leitet sich vom altgriechischen Worten ‚oikos‘ (übersetzt „Haus“) und ‚nomos‘ (übersetzt „Gesetz“ oder „Regel“) ab. Heute wird „Ökonomie“ als Synonym für „Wirtschaft“ verwendet – ursprünglich ging es um die Regeln des Haushaltsführens.

Solidarität kommt vom lateinischen Wort „solidus“ – das wörtlich „echt“ oder „fest“ bedeutet. Solidarität drückt eine Verbundenheit mit den Ideen oder Aktivitäten anderer aus – es geht um den Einsatz für gemeinsame Werte und Zusammenhalt.

Mitbestimmung!

Solidarische Ökonomie bezeichnet eine alternative Form des Wirtschaftens, bei der die Mitarbeiter/innen eines Unternehmens gleichzeitig auch die Eigentümer/innen des Unternehmens sind – ihnen gehört also gemeinsam der Betrieb, in dem sie arbeiten. Dabei wird jede Entscheidung zusammen in der Gruppe getroffen – es gibt keine/n Chef/in, der/die sagt, wer was zu tun hat und alleine bestimmt.

Die Kernbotschaft der solidarischen Ökonomie lautet: Kooperation statt Konkurrenz – das heißt, dass alle Mitarbeiter/innen versuchen, sich gegenseitig zu unterstützen anstatt besser als die Anderen sein zu wollen. Im Zentrum steht das gemeinsame Wohl aller. Das zeigt sich zum Beispiel darin, dass alle Mitarbeiter/innen des Unternehmens gleich viel Lohn bekommen – denn jeder Mensch ist gleich viel wert.

Das alles klingt zwar sehr logisch – allerdings werdet ihr diese Prinzipien in den meisten Unternehmen, die ihr kennt, nicht finden. Es ist nämlich heute üblich, dass die Manager/innen um ein vielfaches Mehr verdienen als ihre Sekretär/innen. Außerdem haben die meisten Menschen in den heutigen Betrieben kein Recht, Entscheidungen mitzubestimmen – selbst wenn diese Entscheidungen die eigene Arbeit betreffen! Die solidarische Ökonomie ist also wirklich anders als die meisten Betriebe.

Gleichberechtigung statt Hierarchie

Das Land, in dem es am meisten solidarische Unternehmen gibt, ist Brasilien. Warum gerade in Brasilien? In den 1980er und 1990er Jahren geriet das Land in eine schwere wirtschaftliche Krise, durch die viele Betriebe Bankrott machten und geschlossen wurden. Tausende Menschen wurden arbeitslos. In dieser Situation schlossen sich die arbeitslosen Arbeiter/innen zusammen und besetzten ihre ehemaligen Fabriken: sie arbeiteten einfach auf eigene Faust weiter! Sie gingen morgens einfach so wie bisher in die Fabrik und erledigten ihre Arbeit, auch wenn die Fabriksbesitzer/innen nicht da waren und ihnen keinen Lohn mehr gezahlt wurde. Statt wie bisher die Anweisungen der Fabriksbesitzer/innen auszuführen, beschlossen die Arbeiter/innen, alle nötigen Entscheidungen von nun an zusammen zu treffen. Außerdem führten sie keine strenge Hierarchie im Betrieb ein, sondern arbeiteten gleichberechtigt miteinander. Viele dieser besetzten Betriebe gibt es noch heute. Diese solidarische Bewegung wurde so erfolgreich, dass es mittlerweile einen eigenen Minister für solidarische Ökonomie im brasilianischen Arbeitsministerium gibt, der die Aufgabe hat, die vielen solidarischen Unternehmen zu vertreten und zu unterstützen.

Auch in Europa gibt es Beispiele für solidarische Ökonomie (siehe Kasten). Vielleicht habt ihr ja Lust bekommen, euch die Sache näher anzusehen?

Solidarische Ökonomie in die Jungschar holen

Du wunderst dich vielleicht, warum wir im **kumquat** über „Solidarische Ökonomie“ schreiben? Die Jungschar ist ja schließlich kein Betrieb, der wirtschaftlich arbeitet? Das stimmt, aber auch die Jungschar ist eine Organisation, in der gearbeitet wird (ehrenamtliche Arbeit ist auch Arbeit!) und in der Entscheidungen getroffen werden – auf Pfarr-, Gruppeneiter/innen- und Kinderebene. Und auf all diesen Ebenen sind Erfahrungen von Betrieben, die solidarisch arbeiten hilfreich, weil sie uns Ideen und Inspiration geben können, wie wir in der Jungschar gemeinsam so tun können, dass alle zufrieden sind. Und es gibt noch einen anderen Grund, warum solidarische Ökonomie auch für die Jungschar interessant ist: Manchmal trauen wir uns nicht, zu sagen, was wir uns denken. Wir lernen schon sehr früh, was wir machen dürfen und was nicht, was wir sagen dürfen und was nicht erwünscht ist. Besonders Kindern wird genau erklärt, was sie zu tun und zu lassen haben. Jungschar ist Raum, in dem es möglich ist, sich einzubringen - zu sagen, was man denkt, mitzubestimmen und Dinge mal anders auszuprobieren. Und vielleicht werden wir dadurch ermutigt und bestärkt, auch in unserem restlichen Leben laut unsere Meinung zu sagen und uns mehr für Alternativen einzusetzen.

Conni Barger

Solidarische Ökonomie in Wien

Kost Nix Laden (im 5. Bezirk, Zentagasse 26)

In den Kost Nix Ladens kann jeder Dinge bringen, die noch in Ordnung sind und nicht mehr gebraucht werden – oder auch Dinge mitnehmen, ohne etwas dafür zu zahlen. Der KostNix-Laden zeigt, dass auch anderes Wirtschaften in der heutigen kapitalistischen Warengesellschaft möglich ist.

Schenke Wien (8. Bezirk, Pfeilgasse 33)

Die Schenke ist ein wirklich schöner, großer Ort, an dem diskutiert, gelesen und angenehme Zeit verbracht werden kann. Auch hier gibt es einen Kost-Nix-Laden für alle, die sich gegenseitig beschenken wollen. Außerdem findet ihr hier eine Bibliothek und ein Café, wo jeder soviel bezahlt, wie er will. Regelmäßig wird in der „offenen Küche“ gekocht bzw. kann selbst gekocht werden.

Interkulturelle Gärten (zum Beispiel in Ottakring Ecke Heigerleinstraße/ Seeböckgasse)

Hier können Menschen verschiedener Kulturen gemeinsam Pflanzen und Gemüse großziehen. Migrant/innen und Flüchtlinge finden in solchen Gärten oft ein Stück Heimat und können Kontakte knüpfen – auch zu „Einheimischen“. Nebenbei hat man in der Stadt die Möglichkeit, im Grünen zu sein und frisches Gemüse zu ernten!

Talente-Tauschkreise

Tauschkreise bieten die Möglichkeit zum Austausch von Waren und Dienstleistungen ohne Geld. Man/frau gibt seine Talente bekannt und sagt, welche Gegenleistungen gebraucht werden, zum Beispiel: Walter mischt ein traumhaftes Dinkel-Müsli für Ines, sie verpasst Hugo einen coolen Kurzhaarschnitt, Hugo füttert zwei Wochen den Hamster von Kleopatra und gießt ihre Topfpflanzen, während sie Urlaub auf Walters Bauernhof macht. Das alles ohne einen Cent – alle Infos unter: <http://www.talentetauschkreis.at/>

In der Regenbogenfabrik!

eine Gruppenstunde für 10 bis 12jährige
von Conni Berger und Betti Zelenak

Hintergrund/Ziel

Die „Regenbogenfabrik“ ist eigentlich ein Betrieb in Berlin, in dem fast 60 Menschen arbeiten. Gemeinsam betreiben sie eine Kantine, ein Café, ein Kino, eine Fahrradwerkstatt und eine Kindertagesstätte. Dabei ist die Regenbogenfabrik ganz anders, als die meisten Unternehmen – denn sie zählt zur Bewegung der „solidarischen Ökonomie“. Ich habe die Regenbogenfabrik kennen lernen dürfen und war fasziniert von den Menschen, die dort arbeiten und sich so für ein solidarisches Miteinander einsetzen und den Mut haben, Alternativen auszuprobieren. In dieser Gruppenstunde macht ihr euch gemeinsam auf Entdeckungstour durch die Regenbogenfabrik.

Ablauf

Die Tour startet damit, dass ihr mit Hilfe von Gruppenpantomime herausfindet, was in der Regenbogenfabrik produziert wird. Danach seid ihr bei einem Meeting und trefft einige Entscheidungen. Nach dem Meeting tauscht ihr Sachen im UmsonstLaden. Zum Abschluss der Tour und der Stunde lernt ihr Talente von den anderen, die ihr mit nach Hause nehmen könnt.

Material

- Zettel, Stifte
- Plakat, Klebepunkte
- Rededings
- mitgebrachte Sachen von zu Hause, die zu Hause nicht mehr gebraucht werden (am besten Zettel mit einer Erinnerung in der Gruppenstunde davor austeilen)

Willkommen in der Regenbogenfabrik!

Am Beginn der Stunde begrüßt du deine Kinder zur Führung durch die Regenbogenfabrik. Du selbst stellst dich als Susi Solidar vor und bedankst dich bei ihnen für ihr Interesse, die Fabrik zu besuchen. Du sagst deinen Kindern, dass du sehr zufrieden bist, hier in dieser Fabrik zu arbeiten und du lädst sie ein, gemeinsam mit dir herauszufinden, was und wie in der Regenbogenfabrik gearbeitet wird. Dazu hast du die Begriffe „Cafèhaus“, „Kino“, „Kantine/Mensa“, „Fahrradwerkstatt“ und „Kindergarten“ auf Zettel geschrieben. Ihr teilt euch in zwei Gruppen auf. Dann zieht jemand einen Begriff und stellt diesen gemeinsam mit den anderen pantomimisch dar. Die andere Gruppe rät, was gemeint ist. Danach zieht die andere Gruppe einen Begriff. So macht ihr das weiter, bis ihr herausgefunden habt, was in der Regenbogenfabrik gemacht wird.

Mitbestimmung!

Nachdem ihr herausgefunden habt, was in der Regenbogenfabrik gearbeitet wird, lädt Susi Solidar zum Meeting am runden Tisch ein. Es gibt nämlich einiges zu tun und zu besprechen. Die erste Frage ist, wer will was arbeiten. Auf dem Plakat steht Kantine, Café, Kino, Fahrradwerkstatt und Kindertagesstätte. Jede/r von euch schreibt den Namen dorthin, wo er heute am liebsten arbeiten würde. Es muss nicht überall jemand stehen, ihr seid wahrscheinlich zu wenige, um alles anzubieten.

In der Regenbogenfabrik ist es wichtig, dass alle, die wollen bei wichtigen Fragen mitreden und mitentscheiden dürfen. Sucht euch eine wichtige Frage aus. Wichtige Fragen könnten sein: Welche Farbe oder welches Muster sollen unsere Fahrräder heute haben? Welchen Film spielen wir heute im Kino? Was soll es heute zu essen geben?

Entscheidung!

Die Besprechung läuft folgendermaßen ab: Zuerst sammelt ihr Ideen für eure Antworten. Du schreibst alle Ideen auf einem Plakat mit. Wenn euch keine Antworten mehr einfallen, dann klebt jede/r von euch ein bis drei Punkte bei der Antwort hin, die euch gut gefällt. Über die drei Antworten, die am meisten bepunktet sind, entscheidet ihr dann.

Dazu schreibst du die übriggebliebenen Antworten noch mal auf, zum Beispiel „gelb“, „gelb mit pinken Herzen“, „grün-schwarz-gestreift“ auf Zettel und du verteilst sie gut sichtbar im Raum. Stellt euch zu eurer Lieblingsantwort. Und jetzt kann argumentiert werden, warum ihr was super findet. Die anderen hören zu und falls sie mit dem Gesagten übereinstimmen, wechseln sie den Platz. Wichtig ist, dass ihr so lange diskutiert, bis alle zufrieden sind und ihr eine Lösung habt.

UmsonstLaden

Um ein bisschen zu relaxen geht ihr nun in den Umsonst-Laden. In der Gruppenstunde vor dieser hast du deine Kinder gebeten, einige Sachen, die sie selbst nicht mehr brauchen und die bei ihnen zu Hause „verstauben“ in die nächste Stunde mitzunehmen. Am besten, du teilst Zettel als Erinnerung aus und du nimmst selbst auch etwas mit, damit es nicht zu wenig gibt. Wenn eure Kids noch kleiner sind, könnt ihr ihnen raten, die Sachen gemeinsam mit ihren Eltern auszusuchen. Wenn eure Kinder spezielle Wünsche haben, könnt ihr euch auch ausmachen, zum Beispiel nur Gewand, nur Bücher oder nur Spielsachen zum Tausch mitzunehmen.

Im Umsonst Laden liegen alle mitgebrachten Dinge auf einen Tisch und ihr könnt nach Lust und Laune tauschen – so kann der niemals richtig beachtete Teddy ein neues Zuhause finden, und das zu klein gewordene Shirt wird wieder getragen.

Talente-Austausch

Zum Abschluss der Führung, könnt ihr eventuell noch ein gemeinsames Spiel spielen, bei dem ihr euch gegenseitig eure Talente lernt. Stellt oder setzt euch in einem Kreis auf, so dass ihr euch gut sehen könnt. Ein Kind sagt nun etwas, das es besonders gut oder gerne macht und zeigt eine dazupassende Geste oder Bewegung – also wenn Max ganz besonders gut darin ist, Kirschkern mit dem Fuß weg zu schießen, zeigt er einen Fußkick vor. Alle anderen machen nun diese Bewegung nach. Während alle weiter mit dem Fuß kicken, sagt nun das nächste Kind, was es gut kann – zum Beispiel besonders viele Zuckerln essen und reibt sich dabei den Bauch. Alle anderen reiben sich auch den Bauch, aber kicken gleichzeitig mit dem Fuß weiter. Mit dem nächsten Kind kommt eine weitere Bewegung dazu - solange, bis es kaum mehr möglich ist, alle Talente gleichzeitig darzustellen. Vollgepackt mit den neuen Talenten verabschiedet ihr euch von der Regenbogenfabrik.



Mo., 4. April 2011 – kfb MOBIL: Frauenstimmen, die Gesellschaft verändern

Die Katholische Frauenbewegung lädt ein zu einer Begegnung mit starken Frauen aus Nicaragua und Österreich: Erlebe Jamileth Chavarria, die „bruja“ (Hexe / weise Alte) live, eine satirische Kunstfigur im Radio Paiwas! Sie spricht an, was sonst Tabu bleibt: Gewalt gegenüber Frauen im privaten Bereich. Durch ihre öffentliche Denunzierung konnten zahlreiche Menschenrechtsverletzungen verhindert werden. Auch Yolanda Rossman, die Preisträgerin des staatlichen Poesiewettbewerbes, setzt sich mit kraftvollen Gedichten für eine gerechtere Gesellschaft ein. Aus österreichischer Perspektive diskutieren Eva Rossmann, Krimiautorin und Mitinitiatorin des Frauenvolksbegehrens, und eine Radiomacherin von Women on Air mit.

Wann: 18:00-20:00 Uhr

Wo: Stephansplatz 6 (Hildegard-Burjan-Saal), 1010 Wien

Kontakt, Infos, Anmeldung: kfb-Wien-Büro, Tel.: 01/51552-3345, kfb.wien@edw.or.at

Mi., 6. April 2011 – Nicaragua zwischen Wirklichkeit und Poesie

Menschenrechte sind als ethischer Grundsatz unbestritten. Oft sind sie politisch oder juristisch jedoch nicht einklagbar. Kinderarbeit und in der Gesellschaft verwurzelte Übergriffe gegen Frauen sind in Nicaragua weit verbreitet. Häusliche Gewalt, kein Zugang zu Bildung, gefährliche Arbeiten für Kinder prägen den Alltag.

Jamileth Chavarria (Radiojournalistin, Frauenrechtlerin) und Yolanda Rossman (Soziologin, Anthropologin und Schriftstellerin) berichten von ihrem Einsatz um den Schutz der Menschenrechte in ihrer Heimat und geben Impulse, auch über die Menschenrechtssituation in Österreich nachzudenken und im globalen Kontext die Grundsätze der Menschenwürde zu verteidigen. Gemeinsam könnt ihr auch Methoden und Materialien ausprobieren und kennenlernen, die ihr dann eventuell auch in euren Gruppenstunden verwenden könnt.

Wann: 9:00-13:00 Uhr

Wo: Stephansplatz 6 (Hildegard-Burjan-Saal), 1010 Wien

Kontakt, Infos und Anmeldung: Welthaus Wien, Tel. 01/ 51 5 52 - 3353, wien@welthaus.at

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 11/1 – März, April, Mai 2011; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Mai.

Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Team: Kathi Bereis, Sandra Fiedler, Johannes Kemetter, Heidi Lang, Betti Zelenak

Chef- und Endredakteurin: Sandra Fiedler

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Conni Barger, Pater Klemens Feiertag, Nika Fürhapter, Clemens Huber, Marcel Kneuer, Silvia Richtarz, Ewald Staltner, Lisi Straßmayr, Hanni Traxler, Michael Trojer, Pedro Widler, Katharina Zinnecker

Photos: Matthew Bowden (Seite 4), Michael Spencer (Seite 17), Saphikhu B. Kalai (Seite 1, 10 Mitte, 11, 12, 13), KAMA (Seite 32 oben), Bundesjugendvertretung (Seite 32 unten), Jungschar St. Gertrud (Seite 20, 21), Jungschar Baumgarten (Seite 14, 24), Jungschar Breitensee (Seite 8), Jungschar Pötzeleinsdorf (Seite 16, 28, 29), Jungschar St. Thekla (Seite 23), alle anderen Archiv Jungschar

Zeichnungen: Kati Henninger

Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider

Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Mo., 16. und Sa., 29. Mai 2011 – Neustädter Zukunftsdialog

Anders wirtschaften: Solidarisch und nachhaltig!

Vortrag „Gemeinwohl-Ökonomie“ mit Buchautor Christian Felber
Die „Gemeinwohl-Ökonomie“ ist eine wirtschaftliche Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus. Die Ziele des (privaten) unternehmerischen Strebens sollen jedoch von Gewinnstreben & Konkurrenz auf Gemeinwohlstreben & Kooperation „umgepolt“ werden.

Wann: Montag, 16. Mai 2011, 19:00 Uhr

Praxis-Tag „Solidarisch und Nachhaltig wirtschaften“

Workshops mit Vertreter/innen aus der Praxis (Tauschkreise, Ethische Geldanlage, Frauen in der Wirtschaft, Vereine als Unternehmer/innen, Alternative Unternehmer/innen, lokale Initiativen, ...)

Wann: Samstag, 29. Mai 2011, 9:00-13:00 Uhr

Wo: Bildungszentrum St. Bernhard, Neuklostergasse 1, 2700 Wiener Neustadt

Infos und Anmeldung unter www.ka-wien.at/neustaedterzukunftsdialog

Do., 7. April 2011 – Weinviertelakademie

Es geht auch anders!

Wir wollen uns damit auseinandersetzen, wie mögliche Strategien und Lösungen aussehen können, angesichts der Bedingungen und der Auswirkungen von Finanz- und Wirtschaftskrise: nicht Wettbewerb und Gewinnstreben sollten unser Wirtschaften und Arbeiten bestimmen, sondern Miteinander und solidarisches Existenzsicherungsstreben. Neben einem Referat des Theologen und Sozialwissenschaftlers Dr. Markus Schlagnitweit gibt es Workshops zu vielen Themenaspekten (wie z.B. Wirtschaft ist mehr: feministische Blicke auf das Thema Ökonomie oder Kooperatives Spielen mit Kindern als konkrete Praxis solidarischen Handelns).

Wann: 18:30-21:00 Uhr

Wo: Bildungshaus Großrußbach, Schlossbergstraße 8, 2114
Infos und Anmeldung unter www.bildungshaus.cc

Jungscharbüro

Öffnungszeiten: Mo geschlossen, Di, Mi 9-17, Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

Achtung!

Von 14. bis 25. Februar sowie am 21. und am 22. April ist das Jungscharbüro geschlossen.

Von 26. bis 29. April ist das Jungscharbüro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13).

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.

Die Termine für dich und deine Jungschar-Arbeit

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten **kumquats**. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im Jungscharbüro unter 01/ 51 552-3396!

Sa., 5. bis So., 6. März 2011 – Lager leiten

Ein Wochenende, auf dem du...

- Informationen, Tipps und Tricks erhältst (vom Lagerzeitungs-gestalten bis zu rechtlichen Fragen).
- dich mit deiner Rolle als Lagerleiter/in auseinandersetzen kannst.
- mögliche Konfliktbewältigungssituationen auf einem Lager durchspielen kannst.
- erfahren kannst, wie andere ihre Lager leiten.
- eine nette Zeit mit vielen verschiedenen Menschen auf der Jungscharburg Wildegg verbringen kannst.

Wo: Burg Wildegg, 2397 Sittendorf

Kosten: 35,- Euro (diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen!)

Anmeldeschluss ist Montag, 14. Februar 2011



Sa., 14. Mai 2011 – Jungschar-Forum

Das Jungscharforum ist DER Treffpunkt für alle Pfarrverantwortlichen und interessierten Gruppenleiter/innen.

Zweimal im Jahr gibt es die Möglichkeit, Informationen über die Arbeit der Diözesanleitung zu erhalten und auch (kritische) Rückmeldung zu geben, aktiv mitzubestimmen, sich mit anderen PVAs auszutauschen, neue Ideen und Impulse für deine Arbeit zu erhalten, und vieles mehr!

Wann: 10.00-16.00 Uhr

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Anmeldeschluss ist Montag, 2. Mai 2011



Sa., 26. März oder Sa., 9. April 2011 – KiBiGo (Kinder-Bibel-Gottesdienst)

Der Workshop-Nachmittag für Jungschar- und Ministrant/innen – Gruppenleiter/innen, Pastoralassistent/innen, Religionspädagog/innen, u.v.a.

Bei KiBiGo gibt es auch heuer wieder die Möglichkeit, neue Ideen und Tipps für die Gestaltung von Kinder-Gottesdiensten. Die Arbeit mit Kindern rund um die Bibel und weitere religiöse Themen zu bekommen und Erfahrungen mit anderen Leuten, die in diesem Bereich tätig sind, auszutauschen

Wann: 14:00-18:00 Uhr

Wo: Pfarre Penzing, Einwanggasse 20, 1140

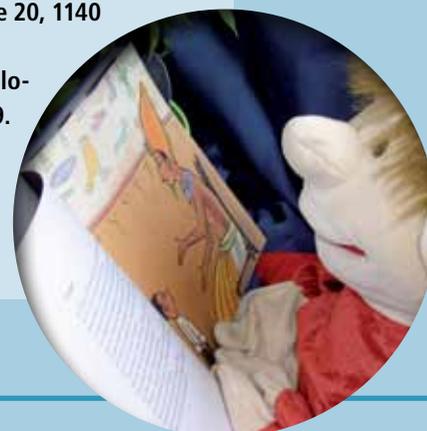
Wien (26. März),

Bildungshaus St. Bernhard, Neuklostergasse 1, 2700 Wr. Neustadt (9.

April)

Kosten: 6,00 Euro (4,00 für Gruppenleiter/innen)

Anmeldeschluss ist Montag, 14. bzw. Montag, 28. März 2011



Sa., 21. Mai 2011 – HAA zwei 00

Ein entwicklungspolitischer Tag für dich!

Jeden Tag kommen wir von früh bis spät mit Wasser in Kontakt: Wir waschen uns damit, trinken es, kochen damit, gießen Pflanzen, gehen schwimmen,... Auch in vielen Produkten, die wir verwenden steckt „virtuelles“ Wasser. Wasser spielt also in unserem Leben eine zentrale, lebenswichtige Rolle.

Beim entwicklungspolitischen Tag wollen wir unser näher mit diesem Element auseinandersetzen, es ein bisschen „unter die Lupe nehmen“ und uns mit seiner globalen und politischen Bedeutung auseinandersetzen. Außerdem werden wir uns überlegen, wie das Thema mit Kindern nett angegangen werden kann.

Wann: 13:30-20:30 Uhr

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Anmeldeschluss ist Montag, 9. Mai 2011



Die 5. Jungschar- und Minilotterie startet!

Geld für die Jungschar oder Ministrant/innen-Kassa!

Auch heuer gibt es wieder die Möglichkeit, mit dem Losverkauf Jungschararbeit zu unterstützen.

Jedes Los gewinnt!

AUFTRAGSBESTÄTIGUNG - EURO

BANKHAUS SCHELHAMMER & SCHATTERA
AN DER UNIVERSITÄT WIEN

Kontonummer EmpfängerIn: **135913** BLZ Empfängerbank: **19190**

Empfänger: **Kath. Jungschar Wien**
Stephansplatz 6, 1010 Wien

Kontonummer AuftraggeberIn: _____

AuftraggeberIn/EinzahlerIn - Name und Anschrift: _____

Verwendungszweck: _____

o Kui
o KUI
o Pl:
Kto.: _____

004 84+

**Liebe kumquat-Leserin!
Lieber kumquat-Leser!**

„grün“, „DerDieDas“, „autsch“ und „AlT“ – das waren die letzten **kumquats**, die zu dir ins Haus gekommen sind. Neben jeder Menge ehrenamtlicher Arbeit stecken hinter dieser Zeitschrift auch Kosten für Druck und Versand – genauer gesagt: Für ein Jahr **kumquat** pro Person ca. 12 Euro. Deshalb findest du einmal im Jahr im **kumquat** einen Zahlschein – wir freuen uns, wenn du oder die Jungschar deiner Pfarre das **kumquat** mit einer Spende unterstützt!

ZAHLSCHEIN - EURO

BANKHAUS SCHELHAMMER & SCHATTERA
AN DER UNIVERSITÄT WIEN

Kontonummer EmpfängerIn: **135913** BLZ Empfängerbank: **19190**

Empfänger: **Kath. Jungschar Wien**
Stephansplatz 6, 1010 Wien

Kontonummer AuftraggeberIn: _____

AuftraggeberIn - bei Verwendung als Überweisungsauftrag: _____

o kumquat Abo
o kumquat Spende
o Planer-Spende
Kto.-Nr. 8011-2022

004 40+

00000135913+ 00019190>